Nachmittags-Ausgabe.

Posener Zeitung.

Vierundsiebzigster Jahrgang.

Nr. 270. Dienstag, 13. Juni 1871.

Posen, den 12. Juni 1871.

Bekanntmachung.

Des Königs Majestät haben geruht, die Einberufung des Landtages der Provinz Posen auf den 20. d. M. zu befehlen und den unterzeichneten Oberpräsidenten zu Allerhöchst Ihrem Kommissarius für den Landtag zu ernennen.

Die Eröffnung des Landtages wird hiernach an dem vorbezeichneten Tage, Vormittags 12 Uhr, in dem ständischen Sitzungssaale hierselbst stattfinden, nachdem an demselben Tage um 10 Uhr Vormittags ein Gottesdienst, und zwar für die evangelischen Mitglieder in der Kirche St. Pauli, für die katholischen Mitglieder in der Pfarrkirche ad St. Mariam Magdalenam vorausgegangen.

Dies bringe ich hierdurch mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß, daß Seine Majestät der König für den zusammentretenden Landtag den Königlichen Kammerherrn und Rittergutsbesitzer Herrn Grafen von der Schulenburg auf Schloß Filehne zum Provinzial-Landtags-Marschall, und den Rittergutsbesitzer Herrn Grafen von Poninski auf Schloß Wreschen zum Stellvertreter des Marschalls ernannt haben.

Der Landtags-Kommissarius,
Ober-Präsident
v. Königsmarck.

Amtliches.

Berlin, 12. Juni. Se. M. der König haben Allergnädigst geruht: Dem emeritirten Realschul-Oberlehrer Kopstadt zu Krefeld, dem Seminarlehrer Prengel zu Graudenz und dem Stadtältesten Rudeloff zu Neuhaldensleben den Rothen Adler-Orden 4. Kl.; dem Rentner und Stadtverordneten Joest zu Köln den Kgl. Kronen-Orden 4. Kl. zu verleihen.

Se. M. der Kaiser und König haben im Namen des Deutschen Reiches den Konsul des Norddeutschen Bundes L. Hoyack in Amsterdam, sowie den Konsul des Norddeutschen Bundes und hessischen Konsul J. W. Bunge in Rotterdam zu Konsuln des Deutschen Reiches, ferner den Vize-Konsul des Norddeutschen Bundes J. H. van Loon in Harlingen, den Vize-Konsul des Norddeutschen Bundes W. H. Bruno Bok in Texel, und den Verweser des Vize-Konsulats des Norddeutschen Bundes Kaufmann E. Berghuys im Helder zu Vize-Konsuln des Deutschen Reiches zu ernennen geruht.

Von dem Konsul in Rotterdam sind zu Konsular-Agenten bestellt worden: In Brouwershaven Herr J. de Kater, in Dortrecht Herr J. C. Decking-Dura, in Hellevoetluis Herr J. E. Gallas, in Schiedam Herr J. Th. Zoetmulder, in Zieriksee Herr W. C. de Crane.

Se. M. der König haben Allergnädigst geruht: Den Landesgerichts-Rath Dussault in Köln zum Appellationsgerichts-Rath daselbst zu ernennen; und dem Haupt-Steuer-Amts-Rendanten Erfling zu Glogau den Charakter als Rechnungs-Rath zu verleihen.

Der Rechtsanwalt und Notar Hülbrock in Meschede ist in gleicher Eigenschaft an das Kreisgericht in Lippstadt, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Rüthen, versetzt worden.

Die Ursachen des pariser Aufstandes.

Das noch immer in Versailles erscheinende „offizielle Journal" enthält außer einer großen Menge Ordensverleihungen ein Zirkular des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten an die diplomatischen Agenten der Republik. Herr Jules Favre sucht durch dieses Dokument die irrigen Meinungen über die pariser Insurrektion zu widerlegen, die Gemüther vor Uebertreibungen zu warnen und allerwärts die Unterstützung vernünftiger, ehrlicher und muthiger Männer, welche entschlossen sind, das Prinzip der Autorität auf den Grundlagen der Achtung gegen die Gesetze, die Mäßigung und die Freiheit wieder herzustellen, wachzurufen. Frankreich ist nicht, wie man leichtsinnig behauptet, zur Barbarei zurückgekehrt, es ist auch nicht einer Art wüthenden Wahnsinns verfallen. Nur die grausamste und logischste Abbüßung sucht es jetzt heim. Herr J. Favre entwickelt darauf, wie das Kaiserreich dazu beigetragen hat, den Keim zu dieser Katastrophe zu legen, wie die Regierung der Nationalvertheidigung gezwungen gewesen, die arbeitenden Klassen zu bewaffnen. Er zeichnet dann in einigen Worten den moralischen Zustand der pariser Bevölkerung während und nach der Belagerung, so wie die Intriguen der Gruppe politischer Sektirer, welche den allgemeinen Zustand benutzten, um durch lügnerische Mittel den 18. März herbeizuführen.

„Auf diese Art, sagt er, gelang es, eine große Anzahl Bürger irre zu führen, und die Stadt befand sich unter dem Joch eines Häufleins Fanatiker und Verbrecher. Ich habe ihre Verbrechen nicht aufzuzählen. Ich wollte nur andeuten, durch welche Umstände ihr schandvolles Regiment möglich wurde. Sie hatten sich einer der Arbeit entwöhnten, durch Unglück aufgeregten, vom Verrathe der Regierung überzeugten Bevölkerung bemächtigt; sie beherrschten sie durch Drohung und List. Sie machten sie zu Mitschuldigen ihrer Leidenschaften und Gewaltthaten; und was sie selbst betrifft, so haben sie ihre monströsen Träume realisirt und sind durch ihre ephemere Gewalt berauscht, im Schwindel lebend sich ohne Zaum ihren niedrigen Begierden hingebend, wie Theaterhelden in der monströsesten Katastrophe, welche die Einbildungskraft eines Bösewichts nur schaffen konnte, zu Grunde gegangen. Aber ich würde eines der wesentlichsten Elemente dieser düsteren Geschichte auslassen, wenn ich nicht daran erinnerte, daß man zur Seite der Jakobiner-Parodisten, welche die Prätention hatten, ein politisches System zu gründen, die Leiter einer Gesellschaft stellen muß, die jetzt einen traurigen Ruhm davongetragen, und welche man die Internationale nennt, und deren Wirkung vielleicht mächtiger als die ihrer Mithelfer war, weil sie sich auf die Zahl, die Disziplin und den Kosmopolitismus stützte."

Das Dokument beleuchtet hierauf die Gründung, die historische Entwickelung und die Prinzipien der „Internationalen", die Europa gegenüber ein Werk der systematischen Zerstörung, welche gegen jede dasselbe bildende Nation und gegen die Prinzipien selbst, auf welche alle Zivilisationen beruhen gerichtet ist." Herr Jules Favre ladet schließlich alle Vertreter Frankreichs ein, mit Aufmerksamkeit alle Fälle zu studiren, welche auf die Internationale Bezug haben und sie zu ernsten Gegenständen ihrer Unterredungen zu machen. Die Vorsicht verbiete diese Frage leichthin zu entscheiden und etwas hintanzusetzen, was Aufklärung geben könnte. Die Pflicht muthiger Männer bestehe darin, an ihrem Zeitalter, an ihrem Lande nie irre zu werden und das Werk des Fortschrittes weiterzuführen, ohne sich durch Enttäuschungen vom Ziele abbringen zu lassen.

„Wenn das unsere Pflicht ist, und wenn wir allein durch ihre offene und uninteressirte Ausübung die Leiden unseres unglücklichen Vaterlandes stillen können, ist es alsdann nicht dringend geboten, den Ursachen nachzuforschen, welche den von der internationalen Gesellschaft bekannten Irrungen eine sozrasche unheilvolle Herrschaft dießauf Gemüther erlaubten? Diese Ursachen sind sehr zahlreich und verschieden, und nicht durch Züchtigung und Strafe wird man sie allein vertilgen. In die Gesetze Strenge einzuführen, welche durch das soziale Bedürfniß erfordert wird, und diese Gesetze ohne Schwäche anwenden, ist eine Neuerung, zu welcher Frankreich sich entschließen muß. Es ist für dasselbe eine Sache des Heils. Aber es würde unvorsichtig und schuldig sein, wenn es zu gleicher Zeit nicht darauf hinarbeiten würde, die öffentliche Moral durch eine gesunde und starke Erziehung, durch ein liberales ökonomisches Regime, durch aufgeklärte Liebe für die Gerechtigkeit, durch Einfachheit, durch Mäßigung, durch Freiheit aufzurichten. Seine Aufgabe ist unermeßlich, aber nicht über seine Kräfte, wenn er seine Größe begreift, statt sich in persönlichen Intriguen zu gefallen, wenn es sich mit dem Gefühle seiner Lebensfähigkeit begeistert. Es muß selbst es unternehmen gegen das Unglück zu reagiren. Es muß sich darauf verstehen für sich und durch sich zu leben, zu Leitern die Gerechtigkeit, das Recht und die Freiheit zu nehmen; und wie groß auch die Prüfungen sein werden, es wird sie überstehen. Es wird seinen Rang in der Welt nicht um zu drohen, sondern um zu besänftigen und zu schützen, einnehmen. Es wird der Verbündete der Schwachen werden, wird seine Stimme gegen die Gewaltthat zu erheben suchen, und seine Autorität wird um so größer sein, dieselbe zu bekämpfen, als sie am meisten von seinen Ausschweifungen zu leiden gehabt hat.

Diese Auseinandersetzung benützt die „Nordd. A. Z." wiederum zu einem Angriff gegen den Liberalismus. „Dieses Zusammenströmen der Arbeitermassen in den großen Städten, namentlich den großen Hauptstädten, ist die naturgemäße Folge des Industrialismus." Jules Favre sagt, daß der Cäsarismus 300,000 Arbeiter nach Paris gelockt habe, die „N. A. Z." macht flugs daraus: Der Industrialismus, welcher — unterstützt vom Liberalismus [illegible] die Freizügigkeit aufheben! Nein, so konsequent ist die „N. A. Z." nicht. Sie nennt sogar die Freizügigkeit eine Errungenschaft, und meint: „Wir können und wollen nichts beschränken, wir sind sogar überzeugt, daß es keine Macht giebt, welche der liberalen Strömung in unseren wirthschaftlichen Einrichtungen gegenwärtig erfolgreich entgegen treten könnte." Damit scheint denn doch zugegeben, daß das alte System gründlich bankrott gemacht hat und daß der Grundsatz, dem Arbeiter die erforderliche Beweglichkeit zu gewähren, um sich die Stelle aufzusuchen, wo er sich am besten ernähren kann, durchaus berechtigt ist. Daß indessen auch die Freizügigkeit wie alle menschlichen Einrichtungen ihre Schattenseiten hat, wissen wir selbst. Die „N. A. Z." weiß keinen Rath, um diese Schattenseiten aufzuheben, sie muß anerkennen, daß der Liberalismus eine morsche Einrichtung durch eine lebenskräftige ersetzte, und doch schleppt sie ihn auf die Feuerstätten von Paris, welche der Cäsarismus und die Fehler der liberalen Regierung (nicht die liberalen Ideen) mit angesteckt haben, um dort den Juden zu verbrennen.

Das sind doch wirklich offiziöse Purzelbäume.

Die Dotationsgesetze

werden von dem Organ der national-liberalen Partei wie folgt beurtheilt:

Allgemein überrascht hat es, daß unmittelbar vor der Beendigung aller Arbeiten dem Reichstage noch zwei wichtige Gesetze zugegangen sind; man konnte dies um so weniger erwarten, als der Minister Delbrück wiederholt erklärt hatte, daß mit dem Gesetze, betreffend die Ausrüstung der elsässisch-lothringischen Eisenbahnen, der Kreis der dem Reichstage in dieser Session zu machenden Vorlagen abgeschlossen sei. Ebenso war bekannt, daß der Gedanke an eine Dotation für die Generale zwar nicht aufgegeben, aber auf denjenigen Zeitpunkt vertagt sei, in welchem über die 5 Milliarden überhaupt verfügt werden sollte. Der plötzliche Entschluß, schon in dieser Session die Dotation für die Generale zu fordern, hat deshalb auf allen Seiten überrascht. Wie man auch über die Sache selbst denken mag, immerhin ist dem Reichstage eine peinliche Situation bereitet, indem man ihn unmittelbar vor dem Schlusse, während sich die Abgeordneten zur Abreise rüsten und viele in dem Vermuthen, daß nichts Wichtiges mehr vorkommen werde, bereits abgereist sind, zu einer Dotationsbewilligung auffordert. Selbstverständlich muß der Reichstag in die Berathung der Vorlage eintreten; aber ebenso selbstverständlich erscheint es, daß die Vorlage zunächst an eine Kommission zur Vorberathung verwiesen werden muß. Die prinzipielle Vorfrage, ob überhaupt Dotationen zu gewähren seien, bedarf freilich keiner Vorberathung in einer Kommission, sondern könnte im Plenum selbst verhandelt werden; dagegen bedarf es der thatsächlichen Erörterungen, weshalb die bedeutende Summe von vier Millionen Thalern gefordert wird und welche Personen zur Dotation in Aussicht genommen werden. Der Gesetzentwurf enthält keine Andeutung darüber. Im Jahre 1866 wurde im preuß. Abgeordnetenhause dieselbe Methode eingeschlagen; die Kommission aber sah sich veranlaßt, die Namen der zu dotirenden Generale und außerdem den Namen des Ministerpräsidenten v. Bismarck in das Gesetz einzurücken und nur die Vertheilung der Dotation wurde dem König überlassen. Die jetzt geforderte Summe von vier Millionen macht die Erörterung der Namen um so nothwendiger, als offenbar eine große Zahl von Personen in Aussicht genommen sein muß, wenn man nicht an unverhältnißmäßig große Zuwendungen denkt. Das Verhältniß der vier Millionen zu den 1½ Millionen, welche im Jahre 1866 bewilligt wurden, erscheint um so größer, als bekanntlich Fürst Bismarck jetzt nicht aus dieser Summe, sondern mit lauenburgischen Domänen dotirt werden soll. Nach den beigelegten Reibungen schien die Session friedfertig und mit leidlich gutem Abschlusse zu Ende zu gehen; um so bedauerlicher ist der plötzliche Entschluß der Regierung, da in jedem Falle die nunmehr nothwendig gewordene schleunige Behandlung der Angelengeheit einen Mißklang zurücklassen wird, sei es bei der Regierung, sei es beim Volke.

Ein anderer Umstand tritt leider hinzu. Neben der Dotation der Generale erscheint dieselbe Summe, als zur Aufhülfe für Reserven und Landwehrmänner in Anspruch genommen, wie eine nebenher laufende Abfindung für die Forderung des Reichstages; die zweite Vorlage nimmt sich neben der ersten wie eine schüchterne Begleitung aus. Freilich erwähnen die „Motive" ausdrücklich, daß die hauptsächliche Unterstützung der Reserven und Landwehrmänner von den einzelnen Staaten aus dem ihnen zufallenden Antheil der Entschädigungssumme bestritten werden müsse, und daß diese 4 Millionen nur ein Vorschuß aus den Reichsgeldern seien, weil die Landtage der einzelnen Staaten augenblicklich nicht versammelt seien. Indessen die Noth der Reserven und Landwehrmänner verlangt sofortige Abhülfe und kann nicht gut auf spätere Zeiten verwiesen werden; auch nimmt sich das größere Versprechen neben der kleinen Leistung nicht hoffnungerregend aus; gegenüber dem wirklichen Bedürfnisse wird mit den 4 Millionen wenig zu erreichen sein. Willkommen ist freilich jede Beihülfe, die sofort gewährt wird, und deshalb ist selbst diese kleine Abschlagszahlung [illegible] Klasse von Bürgern, welche durch Einziehung zu der Armee in deren Erwerbsverhältnissen gestört worden sind; 4 Millionen für die Generale bleiben immerhin auffällige Zahlen, welche in sich selbst eine harte Kritik enthalten.

Deutschland.

□ **Berlin,** 12. Juni. [Militär-Pensionsgesetz. Gerüchte über einen Rücktritt des Kultusministers. Der deutsche Reichsadler.] Es ist bekannt, daß sich der als Vertreter des Bundesrathes bei der Berathung des Invalidengesetzes anwesende Kriegsminister v. Roon in der zweiten Lesung mit Entschiedenheit gegen die Annahme des Bonin'schen Amendements erklärte, welches in das Gesetz die Bestimmung einführen wollte, daß in streitigen Fällen bei Entscheidungen über die Invalidität die richterlichen Behörden als obere Instanz angerufen werden können. Diese Bestimmung ist in zweiter und auch heut wieder in dritter Lesung angenommen worden und zwar ist man in Reichstagskreisen der Ansicht, daß durch die Annahme dieser Bestimmung trotz des Widerspruches des Kriegsministers das Zustandekommen des Gesetzes nicht in Frage kommen, der Bundesrath vielmehr bei der Rückkehr der Vorlage zur nochmaligen Berathung an diese gesetzgeberische Körperschaft, sich den Beschlüssen des Reichstags anschließen werde. — Das Gerücht von dem baldigen Rücktritt des Kultusministers von Mühler gewinnt von Neuem Konsistenz und zwar in Kreisen, welche informirt sein können. Der Minister — so lautet die Ansicht in diesen Kreisen — soll den Rücktritt selbst herbeiwünschen; es fragt sich jedoch, ob er noch in diesem Monat zurücktreten, oder ob er zunächst etwa eine vorbereitende Erholungsreise machen werde. Jedenfalls soll man in maßgebenden Kreisen davon durchdrungen sein, daß die Unterrichts- Kreisordnungs- und andere Vorlagen, welche dem nächsten Landtage gemacht werden sollen, in geeigneter Weise von anderen Ministern eingebracht und empfohlen werden würden, als es von den beiden Ministern, welche bisher dabei in Betracht kommen, der Fall war. Wenigstens von dem Einen soll das ziemlich feststehen. — Der deutsche Reichadler, wie er künftig in dem Reichswappen, sowie in den amtlichen Stempeln, Siegeln u. s. w. geführt werden soll, ist nunmehr vom Bundesrathe festgestellt worden. Es ist der heraldische Adler mit einem nach rechts gewendeten Kopfe, über welchem die deutsche Kaiserkrone schwebend sich befindet. Das Brustbild des Adlers zeigt den heraldischen preußischen Adler, die Flügel je 6 breite und 5 schmalere Federn; die Fänge sind ohne die beim preußischen Adler angebrachten Reichs-Insignien und der Schwanz in heraldischer Darstellung.

B. A. C. **Berlin,** 12. Juni. Die Verhandlungen des Reichstages über das Petitions-Recht der Beamten haben einen eigenthümlichen Ausgang gefunden. Die Erklärung der Regierung auf den Antrag der Abgg. Völk-Banks-Hölder ging dahin, daß die Verwaltung das Petitionsrecht der Beamten anerkenne. Damit war für die Zukunft allerdings ein genügendes Versprechen gegeben; die Vergangenheit aber blieb in keiner Weise wiederrufen oder wurde auch nur

aufgeklärt. Indessen der Antrag selbst beschäftigte sich nicht mit der Vergangenheit, sondern wollte nur für die Zukunft das Petitionsrecht der Beamten gesichert wissen. Die Form der Erklärung welche Minister Delbrück im Namen der Regierungen abgab, hat freilig wenig befriedigt; sie war von der kurzen und abgebrochenen Art, welche viele Frage übrig läßt und wenig beantwortet; namentlich unbeantwortet blieb die Fragen, wie die jetzige Erklärung mit dem frühern Verhalten der Regierung sich vereinigen laße. Dennoch war der Idee des Antrages entsprochen, indem auch dieser in seinem Wortlaut eben nur für die Zukunft das Aufgeben des bisherigen Praxis forderte. Von den beiddn in der letzten Reichstagssitzung eingebrachten Tagesordnungen erklärte sich die eine für völlig befriedigt durch die Auslassungen der Regierung, ohne irgend eine eigene Meinung beizufügen; die andere, von dem Abg. Windhorst (Meppen) vorgeschlagene, nahm in der Form der Tagesordnung den ganzen Inhalt des Antrages auf und der Antragsteller motivirte dieselbe dahin, daß die Erklärung der Regierung in dem Sinne akzeptirt worden, daß in Zukunft eine gleiche Beeinträchtigung des Petitionsrechtes nicht mehr vorkommen würde. Sowohl wegen des Inhalts der zweiten Tagesordnung wie auch wegen der Motivirung des Antragstellers erklärten sich alle drei ursprünglichen Antragsteller, von denen jeder je eine der drei liberalen Parteien des Reichstages (die Fortschrittspartei, die national-liberale und die liberale Reichspartei) vertrat, für diese Tagesordnung und nahmen ihren Antrag zurück. Wäre es hierbei geblieben, so würde eine große Mehrheit in Form der Tagesordnung für die Wahrung des Petitionsrechtes der Beamten sich ausgesprochen haben. Leider nahm der Abg. Freiherr v. Hoverbeck den ursprünglichen Antrag wieder auf, was nach parlamentarischen Erfahrungen immer ein gefährliches Vorgehen ist. Auch diesmal war das Ergebniß dieses taktischen Fehlers, daß kein befriedigender Beschluß zu Stande kam. Die erste Tagesordnung, welche nur ganz allgemein sich für befriedigt erklären wollte, wurde mit großer Mehrheit verworfen und diese Mehrheit drückte die Stimmung des Hauses aus; dagegen stimmten die Konservativen und Freikonservativen und das Gros der Fortschrittspartei gegen die Tagesordnung des Abg. Windthorst, welche in Folge dessen gegen eine kleine Mehrheit fiel, während wiederum die Konservativen, die Freikonservativen und der größte Theil des Zentrums und der liberalen Reichspartei, wie auch einige Nationalliberale gegen den vom Freiherrn v. Hoverbeck aufgenommenen Antrag Völk und Genossen stimmten, welcher mit 119 gegen 116 Stimmen abgelehnt wurde. So ist also in dieser wichtigen Frage gar kein Beschluß des Reichstages zu Stande gekommen; glücklicherweise haben die Verhandlungen ein ausreichendes Material ergeben, aus welchem hervorgeht, daß der Reichstag die Verkümmerung dieses verfassungsmäßigen Rechtes sich nicht gefallen lassen will und die Regierung hat den Grundsatz anerkannt; in jedem Falle aber bleibt zu bedauern, daß ein taktischer Fehler die Abstimmung des Reichstags verwirrt hat, ein Beweis mehr, wie wenig zuträglich es in der That ist, große politische Fragen nach ärgerlichen Stimmungen zu behandeln.

— Se. M. der **Kaiser** wird, wie die „Kreuzztg." hört, nach dem Schlusse der bevorstehenden Festlichkeiten auf einen Tag zum Besuche des Kaisers und der Kaiserin von Rußland nach Ems gehen. Zur Kur im dortigen Bade dürfte sich Se. Majestät, wie bereits angedeutet, erst gegen Anfang Juli begeben.

— **Ihre Majestät die Kaiserin-Königin** unterbricht heute Ihre Badener Kur und trifft nach einem Besuche am Großherzoglichen Hofe in Karlsruhe, in Coblenz ein, wo dieselbe morgen den Kaiser von Rußland empfangen wird. Nach einem Besuche in Ems wird Ihre Majestät am 14. in Berlin ankommen und die Festtage hindurch hier verweilen.

— Der Geometer Hufnagel aus Fulda ist zufolge eines Ministerial-Erlasses mit der Leitung der **Grenzregulirung zwischen Deutschland und Frankreich** beauftragt worden. Die Arbeiten werden wie die „Frankf. Ztg." mittheilt, an der französisch-lothringischen Grenzen begonnen und dürften voraussichtlich einige Monate in Anspruch nehmen.

— Im Anschluß an die in Betreff der Bildung des 15. Armee-Corps für **Elsaß-Lothringen** bereits ergangenen Bestimmungen sind vom Kaiser noch verschiedene andere militärische Anordnungen getroffen und Stellungen geschaffen worden. Hervorgehoben zu werden verdienen die Stellungen: a) für zwei General-Lieutenants als Gouverneure für Metz und Straßburg, b) für vier Stabsoffiziere, im Range eines Regiments-Kommandeurs, als Kommandanten von Metz, Straßburg, Diedenhofen, und Neu-Breisach; c) für einen Stabsoffizier als Kommandant von Bitsch; d) für fünf Platzmajore in den betreffenden Chargen.

— Die „Allg. Evangelisch-Lutherische Kirchenztg." meldet, daß 28 Pfarrer und Predigtamtsdiener der evangelisch-lutherischen Kirche in **Elsaß-Lothringen** eine Adresse an den Reichskanzler gesandt haben, worin sie demselben ihre Gedanken über Mittel und Wege zur gedeihlichen Ausgestaltung der kirchlichen Angelegenheiten darlegen. Im 2. Paragraph heißt es:

„Da die evangelisch-lutherische Kirche eine Bekenntnißkirche von allem Anfang gewesen, noch ist und immer sein wird, so folgt für sie — daß sie ihres Glaubens müsse leben können und ihrem Glauben gemäß d. i. nach Wort und Geist ihres Bekenntnisses regiert werden. Dieser Kirche die Lehr-, Abendmahls- und Regimentsgemeinschaft mit Andersgläubigen aufnöthigen, hieße sie in ihrem eigensten Leben schädigen, wo nicht tödten." Und weiter wird verlangt, daß das Regiment der lutherischen Kirche „dem Bekenntniß der Kirche unterstellt und an Wort und Geist desselben gebunden sei", und endlich, daß die Diener und Glieder der Kirche in dem Bekenntniß, als „dem obligaten Glauben der Kirche", „stehen und aus ihm leben und handeln."

— Ein auch von uns mitgetheilter Artikel des „Frkf. Jour." aus **Nancy** wird von dem kaiserlichen Zivil-Kommissar aus Nancy vom 8. d. M. in Folgendem berichtigt:

„Das „Frankfurter Journal" hat auf Grund einer Korrespondenz aus Nancy vom 24. Mai d. J., welche in andere Zeitungen übergegangen ist, die Nachricht verbreitet, daß bedeutende Massen von Zigarren durch Vermittelung unserer Truppen in die Hände der französischen Zivilbevölkerung übergingen, sowie, daß ein mannheimer Konsortium, zu welchem der in Nancy residirende preußische Zivilkommissar gehöre, nicht weniger als fünf Armeecorps mit Tabak und Zigarren versehe. Diese Angaben entbehren durchaus der Wahrheit. Es wird diesseits mit größester Strenge darauf gesehen, daß das hier konzessionirte deutsche Militärtabaksdepot nur ausschließlich an Angehörige der deutschen Armee verkaufe. Mehrfache Tabaksgeschäfte, welche sich ohne Erlaubniß und Kontrole hier und auswärts etablirt hatten, sind obrigkeitlich geschlossen worden. Ein mannheimer Konsortium in der angedeuteten Weise besteht hier nicht. Der Unternehmer des Militärtabaksdepots ist der Tabaksfabrikant Kopfer aus Mannheim. Der unterzeichnete Zivilkommissar steht zu demselben in nicht der geringsten derartigen Verbindung. Er muß die Insinuation, daß er einem solchen Konsortium angehöre, als eine unschickliche und verleumderische zurückweisen. Das hiesige Depot versorgt auch nicht fünf Armeecorps mit Tabak und Zigarren, sondern ist zunächst nur für den Bereich des bisher hier stationirt gewesenen königlich preußischen 7. Armeecorps konzessionirt. Der kaiserliche Zivilkommissar. **Bitter.**"

— Die „Militärischen Blätter" geben eine sorgfältig zusammengestellte **Uebersicht der Verluste**, welche das norddeutsche Heer an vor dem Feinde gebliebenen, in Folge von Verwundungen und anderen Krankheiten, aus anderen Ursachen gestorbenen Offizieren, Offiziersaspiranten und in Offizierrang stehenden Militärpersonen der Linie und Landwehr während der Zeit vom 1. August 1870 bis 1. April 1871, also in einem achtmonatlichen Zeitraume, erlitten hat.

Die Gesammtverluste betragen danach 1856 Personen und es vertheilt sich diese Summe auf Infanterie, Jäger und Schützen mit 1543, Kavallerie 123, Artillerie und Train 111, Ingenieurs und Pioniere 18, nicht regimentirte Offiziere 62; nach den Chargen geordnet starben 11 Generale, 24 Obersten, 19 Oberstlieutenants, 77 Majors, 277 Hauptleute und Rittmeister, 1082 Premier- und Sekonde-Lieutenants, 135 Vizefeldwebel und Vizewachtmeister, 163 Offiziersaspiranten der Linie (Avantageurs, Fähnriche), 3 Geistliche, 25 Aerzte, 7 Militärbeamte. Die Zahl der hier mit eingerechneten bei Landwehrtruppentheilen gefallenen oder gestorbenen Landwehroffiziere beträgt 53. Der Verlust der einzelnen Corps (für Infanterie, Jäger und Schützen) beträgt: Gardecorps 171, erstes Armeecorps 89, zweites 71, drittes 203, viertes 103, fünftes 156, sechstes 20, siebentes 97, achtes 99, neuntes 129, zehntes 111, elftes 110, zwölftes 103; bei den, in keines der vorgenannten Corps aufgenommenen Regimentern 19, 30, 81 und 87, überhaupt 31. Die absolut blutigste Schlacht war die bei Gravelotte (18. August), da von 38 Infanterieregimentern 204 Offiziere, also durchschnittlich fast 8 von jedem Regiment, starben. Den relativ stärksten Verlust, und zwar mit über 10 an todten Offizieren pro Regiment, nämlich 222 Offiziere von 21 betheiligten Infanterie-Regimentern, brachte Vionville am 16. August. Gleich mit Gravelotte steht Wörth; es folgen mit durchschnittlich 7 Offizieren pro Regiment die Schlachttage von Saarbrücken am 6. und vor Metz am 14. August. Die relativ unblutigste Schlacht, zumal bei dem absolut größten Ergebnisse, war Sedan. Die größten Verluste an Offizieren &c. hatte das Infanterie-Regiment Nr. 16 mit 36, Nr. 46 mit 33, Nr. 8 und 52 mit je 28, 2 Garde-Regiment mit 26, Nr. 12 mit 25, Kaiser Franz mit 24, Nr. 48, 50 und 90 mit je 23, Nr. 11 mit 22, das Garde-Schützen-Bataillon mit 13. Ohne Verlust an Offizieren &c. sind von der Infanterie die Regimenter Nr. 18 und 38, von der Kavallerie 25 Regimenter geblieben.

— Der „Reichsanzeiger" (Nr. 33) enthält 1) einen Allerhöchsten Erlaß vom 17. April 1871, betreffend die Verleihung der fiskalischen Vorrechte für den Bau und die Unterhaltung einer **Kreis-Chaussee** von Hundsfeld über Erlekretscham nach Kapitz; 2) das Privilegium vom 17. April 1871 — wegen Ausfertigung auf den Inhaber lautender Kreis-Obligationen des Trebnitzer Kreises im Betrage von 40,000 Thalern.

— Der Kampf zwischen den Herren Daubitz und Held hat einen tragikomischen Charakter angenommen. Zur nächtlichen Stunde der Zeitungs-Ablieferung erschienen vorgestern auf dem Postamte zwei **Staatsbürger-Zeitungen**, beide 160a. Die eine der andern in Format, Druck und Eintheilung zum Verwechseln ähnlich, und nur dadurch unterscheidbar, daß auf der einen unter dem Kopfe stand: „Alte Held'sche". Die letztere, die Held'sche, wurde von der Post nicht angenommen und ist konfiszirt worden. Daubitz hat auch sein Blatt schleunigst in das Firmenregister eintragen lassen, um sich gegen eine Usurpation zu sichern. Die Held'sche Zeitung bringt die Fortsetzung einer Novelle, welche er übernommen hat, und Daubitz fordert in seinem Blatte den Verfasser auf, sich bei ihm zu melden. Man wird wohl auf beiden Seiten recht erbauliche Enthüllungen zu hören bekommen.

— Die „**Breslauer Hausblätter**" (katholisches Organ) zeigen an, daß sie vom 1. Juli ab in bedeutend vergrößertem Format mit dem veränderten Titel: „Schlesische Volkszeitung", erscheinen werden. Redaktion, Preis, Tendenz bleiben dieselben.

— Der Kriminal-Senat des Kammergerichts bestätigte vorgest. in zwei **Preßprozessen** die in erster Instanz erkannten Strafen: 1) gegen den Buchhändler Rathenow ein Jahr Gefängniß wegen **Majestätsbeleidigung**, begangen durch zwei Reden in einer demokratischen Arbeiterversammlung; 2) gegen den früheren Redakteur des „Sozialdemokrat", Grüwel, 60 Thlr. Geldbuße wegen Entstellung von Thatsachen zur Verächtlichmachung von Anordnungen der Obrigkeit.

— Am 16. d. Mts. beginnt die Wiederaufnahme des **Privat-Depeschen-Verkehrs zwischen Deutschland und Frankreich**, unter Ausschluß chiffrirter Privat-Telegramme. Eine Aenderung der für die diesseitigen Stationen vor Ausbruch des Krieges maßgebend gewesenen Tarif-Bestimmungen tritt nicht ein. Bei den Stationen im Elsaß und in Deutsch-Lothringen werden pro einfache Depesche nach Frankreich 16 Sgr. (2 Frcs.) erhoben. In Betreff des Privat-Depeschen-Verkehrs zwischen den außerhalb des Elsaß und Deutsch-Lothringens in Frankreich befindlichen deutschen Truppen und Beamten &c. mit ihren Angehörigen in deutschen Ländern et. v. v. verbleibt es bis auf Weiteres bei den bisherigen Bestimmungen.

— Dem Geheimrathe **Abeken** wurde am vorigen Sonntag (4. Juni) von dem Dekan und zwei Mitgliedern der philosophischen Fakultät der hiesigen Universität das Ehrendiplom eines Doktors der Philosophie überreicht.

Aus **Bielefeld**, 9. Juni, berichtet der „Wächter": Gestern kamen heimkehrende Mannschaften vom Regiment Königin Augusta hier durch. Der Grenadier **Reservist Herzog** aus Winkelshütten bei Borgholzhausen sah seine aus der Heimath hergekommenen Verwandten, Schwester, Schwager und deren Kinder auf dem Perron stehen und sprang, ohne Erlaubniß, aus dem Wagen, um dieselben nach so langer Trennung auf Tod und Leben zu begrüßen. Während die Kinder ihrem Onkel das eben mitgebrachte Packetchen überreichten, sprang der **Hauptmann v. Falkenstein** aus dem Wagen und ohrfeigte den Reservisten zu verschiedenen Malen vor dem gesammten Publikum und in Gegenwart seiner entsetzten Verwandten. Wir theilen einfach diese empörende Thatsache mit, deren Anzeige beim Kriegsministerium heute geschehen soll.

Braunschweig, 9. Juni. Der Bürgerverein der braunschweigischen Stadt Schöppenstedt veröffentlicht folgende treffliche „Aufforderung": Veranlaßt durch die Nachricht über den vom Prinzen Ernst August von Hannover beabsichtigten Ankauf in Braunschweig und die damit verbundenen Gerüchte erklärt der unterzeichnete Verein, daß er bei einem in Folge hoffentlich noch sehr fern liegenden Ablebens unseres verehrten Herzogs eintretenden **Regierungswechsel** nur von einem solchen Heil und Segen für unser Vaterland zu erwarten vermag, der uns unter das Szepter des deutschen Kaisers bringt, niemals aber von einer Thronfolge des hannöverschen Prinzen. — Es wird diese Erklärung veröffentlicht in der Erwartung, daß gleiche Kundgebungen, zunächst aus unserm Reichstagswahlkreise, sich mit der unsrigen vereinigen.

Belgien.

Eine **Namensliste von auswärtigen Personen**, welche, wenn sie auf belgischem Gebiete betroffen werden, sofort ausgewiesen und nach der von ihnen bezeichneten Grenze gebracht werden sollen, ist den belgischen Behörden von dem Ministerium zugestellt worden. Es befinden sich auf dieser Ausweisungsliste unter Anderen: Ledru-Rollin, Elie Reclus, Rogeard, A. Vacquerie, Menotti Garibaldi, Laurent Pichat, Courbet &c.

Frankreich.

Wenn die „Independance Belge" gut unterrichtet ist, so besteht „ein stilles **Einvernehmen zwischen Thiers**, der **republikanischen Linken und den Prinzen von Orleans**: die Linke werde die Verlängerung der Vollmachten

---

Sommertheater.

Die leichte Praxis, welche auf allen Sommerbühnen hinsichtlich des **Repertoirs** und der **Leistungen** geübt wird, der ausgesprochene Grundsatz, daß sie nicht so sehr mit den Fordetungen der Dramaturgie und Aesthetik, als mit dem Unterhaltungsbedürfniß des Publikums zu rechnen haben, machen es der Berichterstattung zur Pflicht, auch ihrerseits die kritischen Maßstäbe herabzuschrauben und nur darüber zu wachen, **welcher Art** die Unterhaltung ist, die dem Publikum geboten wird.

Selbstverständlich nimmt der **Humor** oder richtiger gesagt die **Komik** den ersten Platz unter denjenigen theatralischen Requisiten ein, welche dem Amüsement dienen; es ist daher ein bunter Wechsel von Posse, Operette, Lustspiel sehr erwünscht. Nur ausnahmsweise und bei besonderen Anlässen sollte der **Ernst** mit seinem schweren Tritt über die Bretter einer Sommerbühne wandeln; die Tragödie und das Schauspiel stehen schon zu dem luftigen Bau in einem unkünstlerischen Mißverhältniß. Soviel über das **Repertoir**, bei dessen Auswahl wir speziell den Uebelstand vermieden sehn möchten, daß einzelnen schauspielerischen Kräften zu Liebe grade solche (oft nichtsnutzige) Stücke gespielt werden, in denen jene ihre Bravour haben.

Was die **Leistungen** anlangt, so müssen sie, wie legèr und nachgiebig sich das Publikum zu ihnen auch stellen mag, doch nicht unter ein gewisses Niveau der Erträglichkeit herabsinken, wenn ihnen auch erlassen wird, bis an ein gewisses Niveau der Vorzüglichkeit heraufzureichen. Vor allen Dingen ist dem spielenden Personal nicht genug die Mahnung einzuschärfen: Achtung vor dem Publikum! Es wollte uns manchmal scheinen, als ob gewisse Darsteller und Darstellerinen in dem Wahne befangen seien, es sei auf der Sommerbühne alles Uebrige egal, wenn nur das Publikum herzhaft lache. Es ist aber nicht ganz so. Einmal ist es in der That nicht gleichgiltig, **wem das Lachen gilt**, ob dem Humor des Autors oder dem Effekt des Darstellers oder beiden zugleich oder endlich der Lächerlichkeit (nicht Komik) des Darstellenden. Dann aber auch, wie ursprünglich und elementar die Effekte immer seien, mit denen der Humor wirkt, es giebt doch eine gewisse Grenze, bis wo hinunter er sich nicht wagen darf — die Zote. Du sublime au ridicule il n'y a qu'un pas! Im Handumdrehen wird oft dasjenige einfach lächerlich, was von Haus aus nur lachenerregend sein sollte. Und wenn es nur immer beim Lächerlichen bewandt bliebe! Wie oft wird es gar widerlich! Also: Achtung vor dem Publikum! Nicht **zu legèr** — wir rechnen hierzu die Privatunterhaltungen, die wir auf unserer Sommerbühne zu bemerken Gelegenheit hatten und die den Totaleindruck zersplitterten — und auch nicht **zu muthwillig**, denn wer zuviel bietet, bietet nichts!

Aus diesen Ausführungen erklärt sich zur Genüge, warum wir den **Komiker** und die **Soubrette** als die Hauptpfeiler eines jeden Sommertheaters ansehen. Sie repräsentiren die Komik quand même. Die Besetzung dieser beiden Fächer ist bei uns im Ganzen eine glückliche zu nennen; besonders Herr **Hintze**, den wir als „Häwelke" in „Wir Barbaren" sahen, hat eine gute komische Ader; seine Art, Witze wiederzugeben und mimisch zu illustriren, ist hart und trocken, aber gerade deswegen wirksam; die Maske ist jedesmal charakteristisch (z. B. auch als „Töpfer" in „Er versucht seine Frau"), die Couplets werden verständig vorgetragen, mit einem Wort: seine Komik ist nicht prätentiös und breitspurig, nicht erkünstelt, sondern einfach und direkt, aber — der hinkende Bote! — er **spielt** zu viel; von zwanzig Kinkerlitzchen und Arabesken, mit denen er seine Rolle staffirt, sind immer zehn entbehrlich, und daher kommt es wohl zuweilen, daß das Publikum mehr über ihn, als über den Witz lacht. Uebertreibung ist niemals künstlerisch, sondern ein Zeichen des Dilettantismus und Herr Hintze hat das Zeug, mehr als blos ein Dilettant zu sein. Die Soubrette Fräulein **Lipski** ist an komisch wirkenden Mitteln ungleich ärmer als Herr Hintze; zunächst schon, weil ihr zur Soubrette die nöthigen Stimmmittel fehlen; ihre Stimme ist dünn und nicht so sympathisch, als gerade zum Coupletvortrage erwünscht ist. Ihre Lebhaftigkeit hat etwas Fieberhaftes. Dagegen wirkt sie allerdings (als „Karoline" in „Wir Barbaren") durch ihr resolutes Spiel und Auftreten komisch genug. Die leidige Uebertreibung beeinträchtigt auch ihre Leistungen, denen immerhin eine gewisse jugendliche Munterkeit nicht abzusprechen ist. In Summa: die Fächer des Komikers und der Soubrette genügen verständigen Ansprüchen.

In der Glanzaufführung der abgelaufenen Woche, Offenbachs „Schöne Helena", lernten wir außerdem von jenem Personal, das sich auf dem Grenzgebiet zwischen Komik und Ernst bewegt, Frl. **Mummenthey** — irren wir nicht — als Gästin kennen. Ihre „Helena" war gut gesungen — rien de plus! Doch auch mit einem Vorbehalt: die Koloratur scheint ihre Sache nicht zu sein. Ihr Spiel war nicht genügend nuancirt, nicht humoristisch genug; ihre Persönlichkeit paßte zur Rolle. Man muß schon sehr komische Lichter aufsetzen, wenn man mit Offenbach Homer parodiren will. Die Hauptsache ist in Offenbach'schen Rollen Temperament. Dies mangelte im Allgemeinen. Auch Hrn. **Grahl**, welcher den „Paris" spielte und dabei mit seiner Stimme in die Enge kam, und Hrn. **Raberg**, dessen „Kalchas" ohne parodistischen Anstrich war. Dagegen war Hr. **Hintze** als „Menelaus" — zahlreicher Uebertreibungen nicht zu gedenken — sehr parodistisch angelegt und durchgeführt. Auch die beiden „Ajaxe" (Hr. **Rhode-Ebeling** und **Kubale**) waren gelungen. Wir entsinnen uns nicht mehr, welchem schönen Munde die auf der vorletzten Sylbe nachdrücklichst betonte „Penelöpe" entfloh, doch daß es geschah, ist zu beklagen. Daß „Orest" (Frl. **Lipski**) unschicklicher Weise decolletirt gewandet war, darauf machte uns eine Dame aufmerksam, deren Bedenken wir beistimmen mußten. Alles in Allem genommen war aber auch die Aufführung der „Schönen Helena" als eine geglückte zu bezeichnen, zumal das Orchester seine Aufgabe in anerkennenswerther Weise löste. Die

für Thiers auf zwei Jahre nicht beantragen; dagegen hätten die Prinzen von Orleans sich verpflichtet, den Gang der Regierung in den nächsten zwei Jahren nicht zu durchkreuzen. Kraft dieses stillschweigenden Uebereinkommens werde nichts geschehen, was die Verhandlungen in der National-Versammlung vergiften könnte und in dem Augenblicke, wo die Regierung eine Anleihe mache, um einen Theil der Kriegsentschädigung abzutragen, von den schlimmsten Folgen werden könnte. Schließlich hätten die Prinzen von Orleans indirekt Thiers ihre vollkommenen Sympathieen und den Wunsch zu erkennen gegeben, mit ihm wie bisher in den besten Beziehungen zu bleiben.

Die klerikale Bewegung für Herstellung des Hauses Frankreich tritt mit jedem Tage schärfer hervor. Am 4. Juni wurde in allen Kirchen von Versailles von der Kanzel herab ein Manifest des Grafen Chambord verlesen. Mit der Herstellung des Thrones der Bourbonen kehre Heil und Friede, Glück und Wohlstand, Fülle und Ueberfluß in die Hütten und Paläste Frankreichs zurück. Dies das Thema, welches in Versailles und auf Befehl im ganzen Lande vom Klerus behandelt wird. So verbreitet sich die bourbonische Agitation bis in die fernsten Winkel des Landes, bis in die abgelegensten Weiler. In einer der nächsten Sitzungen wird von Seiten der Linken eine Interpellation an die Regierung gestellt werden, ob sie diesen Kreuzzug gut geheißen, und wenn nicht, ob sie mit offenen Augen schlafe. In der That ist diese Verlesung eines Manifestes, das den Sturz der jetzigen Regierungsform verlangt, von allen Kanzeln am Parlamentssitze ein so sta kes Stück, daß die Regierung dem Gesetze Kraft verleihen muß oder Gefahr läuft, im Lande zur lächerlichen Figur zu werden. Aber freilich, der Klerus weiß, warum er so viel wagt: er hat es nur so eilig mit der Herstellung des Thrones von Heinrich V., weil der Papst Pius IX. Eile hat; denn es handelt sich kecklich um Herstellung des Kirchenstaates in seiner ganzen alten Ausdehnung, also um einen Krieg gegen Italien für Thron und Altar. Die Petitionen und Adressen in diesem Sinne ließen auch darüber gar keinen Zweifel. Die Pfarrer, die Klostergeistlichkeit, die Brüder der christlichen Lehre und die Schwestern des h. Vincenz von Paula sind beauftragt, Unterschriften für diese Aktenstücke entgegen zu nehmen, also von Haus zu Haus zu veranlassen. Provinzialblätter befördern diese Adressen durch Abdruck. So veröffentlicht die „Somme" eine dieser Adressen, welche unter der Maske kirchlicher Angelegenheiten diese verwegene politische Agitation befördert; ich will, nicht weil sie schärfer als die vielen seit drei Wochen überall in Umlauf gesetzten wäre, sondern weil sie die ganze Art charakterisirt, die Hauptstelle wörtlich vorlegen. Diese „Adresse der französischen Katholiken, welche dem Papste Pius IX. am 16. Juni vorgelegt werden wird", sagt wörtlich:

Könnte Frankreich, obgleich noch aus den Wunden blutend, die alle seine Glieder erreicht haben, seinen Platz inmitten der Völker leer lassen? Die älteste Tochter der Kirche muß mit ihren Schwestern am Fuße dieses Kalvarienberges des Vatikans stehen, welcher nicht der Kalvarienberg des Janiculums ist. Frankreich hat daher mehrere seiner Kinder beauftragt, Ew. Heiligkeit seine Wünsche, seine Reue, seine Hoffnungen darzulegen. Seine Regierung ist schuld, daß es die Mission, die Gott ihm seit Karl dem Großen übertragen hatte, verfehlt hat; sie wurde mit ihm gestraft und dafür, daß es die päpstlichen Staaten hat theilen lassen, wurde unser unglückliches Vaterland selbst getheilt. Frankreich hatte vor zwanzig Jahren Ew. Heiligkeit wieder auf den Thron gesetzt, und es war stolz darauf, für dessen Vertheidigung zu wachen. Es hatte die Hand ans Schwert gelegt. Man hat es von diesem Ehrenposten desertiren lassen. Unsere Unfälle haben an dem Tage der Räumung Roms begonnen und sie werden ihr Ende erst an dem Tage erreichen, wo wir die Wache des heiligen Stuhles wieder beziehen. Sie wissen, heiliger Vater, die französischen Katholiken haben sich stets von ihrer Regierung getrennt, sobald es galt, Sie zu vertheidigen; sie haben Protest gegen den Undank und die Verräthereien erhoben, deren Opfer Sie waren, wie sie jetzt gegen die Beleidigungen protestiren, die in Rom, in Paris, in Florenz gegen Gott und seine Kirche vollführt wurden. Sie sind Ihnen auf allen Stationen Ihres Schmerzensweges gefolgt, sie haben ihre Sache durch Wort und Schrift, wie durch das Vergießen ihres Blutes zu stützen gesucht, sie haben dazu mitgewirkt, Ihnen ein Heer zu bilden und durch eine providentielle Belohnung sind es gerade Ihre eigenen Soldaten gewesen, welche die unerschrockensten Vertheidiger unseres vaterländischen Bodens waren. Es sind nun einige Monate, als das katholische Frankreich durch einen großen Akt seinen Glauben an das Dogma der päpstlichen Unfehlbarkeit bekundete. Es schien, als wenn es, indem es diese feierliche Definition mit seinen Wünschen ersehnte, vorherfühlte, daß bei ihm jede Autorität zu Grunde gehen werde, und als wollte es sich fester an den Felsen inmitten des Sturmes klammern; es hofft, daß dieses geheimnißvolle Zusammentreten mit den Unfällen des Papstthumes ein Zeichen ist, daß Gott es nicht verworfen hat, und ihm für die Zukunft sein uraltes Altersrecht erhält.

Wie der „Times" geschrieben wird, beklagen sich die Pariser, daß die Geschäfte weit langsamer in Gang gerathen, als sie erwartet haben, und daß die vielen Fremden, welche nach der Hauptstadt kommen, diese sofort wieder verlassen, sobald sie die Zerstörungen gehörig besichtigt haben. Das Wetter ist abscheulich. Paris hat seine alten Anziehungskräfte noch nicht wiedergewonnen und ist schrecklich langweilig. Alles Interesse gipfelt in Versailles. Den Bewohnern des zweiten Arrondissements ist die Warnung zugegangen, daß Jedermann, der seine Waffe nicht abliefert, vor das Kriegsgericht gestellt werden kann. Die Zahl der Kommunisten, welche zur Internationale und anderen ähnlichen Gesellschaften gehören, wird auf 120,000 geschätzt.

Im „Journal des Debats" schreibt John Lemoine über die in Paris verübten Gräuelthaten:

„Es genügt, in unseren eingeäscherten Straßen herumzugehen, in das fieberhafte, blutunterlaufene Gesicht von Paris zu sehen, um darin zu lesen: „Es ist von Neuem anzufangen". Man hätte es am Sonntag sehen können, als die ganze Bevölkerung neugierig in den Straßen umherirrte und als sie den Zug der ermordeten Priester vorbeiführen sah. Viele kamen anzuschauen und zu betrachten, was sie gemacht hatten. In der letzten Insurrektion waren es Kinder von 1848, in der künftigen Insurrektion wird es Kinder von 1871 geben. Wir hören, man solle unsere verbrannten Gebäude in ihrer majestätischen Scheußlichkeit aufrecht erhalten, damit sie zur Lehre dienen. Sie würden nur ein Nachahmungsbeispiel sein. Wie viele von denen, die Paris verbrannt haben, durchwandeln ihr Werk, ihre Kinder an der Hand führend, ihnen leise Rachewort zuflüsternd, sie an den Geruch von Schwefel und Blut gewöhnend, der ihnen überall folgen wird und dessen sie sich eines Tages erinnern werden! Schaut sie an! Sie haben nur Ein Gefühl, den Herostratismus. Die Größe der Zerstörung selbst ist ihr Stolz und belebt in ihnen diejenige Eitelkeit, welche die größten Genies wie die geringsten Geister von der richtigen Bahn ablenkt. Die Bronze-Säule, deren Trümmer die Erde bedecken, repräsentirt in ihrem Falle so treu die absolute Gewalt der Masse, als sie aufrecht die Allmächtigkeit eines einzigen Mannes darstellte."

Emanuel Arago hat es abgelehnt, Rochefort's Vertheidigung zu übernehmen. Man glaubt, die Regierung werde zur Uebernahme seiner Vertheidigung einen Rath ernennen. M. Bigot, ein Advokat des Apellhofes, hat die Vertheidigung Assi's übernommen. Die Prozesse Assi's und Pascal Grousset's werden eher wie der Rochefort'sche stattfinden, und zwar werden dieselben vor dem dritten Kriegsrath geführt werden. Vermesch — er gehört einer geachteten Familie in Lille an und seine alte Mutter ist in der größten Verzweiflung — er hat alle Keckheit verloren und hüllt sich gänzlich in Schweigen. Auf alle Fragen, die man an ihn richtet, antwortet er: „Pourquoi faire? Je sais que je suis condamné d'avance!" Humbert ist viel weniger niedergeschlagen, als sein Mitarbeiter, aber er spricht auch sehr wenig. Von weiteren Personen, welche in die Hände der Regierung fielen, sind noch zu nennen, Pierre Denis, der Lieutenant von Jules Vallès und Mitarbeiter an dessen Journal „Cri du Peuple", und der Weinwirth Galait, Place de la Fete zu Belleville, welcher Delegirter des Central-Komite's auf den Buttes de Chaumont war und in dessen Keller man eine große Anzahl Orsini'scher Bomben auffand. Ein anderes wichtiges Mitglied der Kommune sollte heute in Batignolles verhaftet werden. Man fand aber nur seine Frau zu Hause. Dieselbe meinte: „Ihr wollt meinen Mann verhaften, einen so braven Kerl, der seit zwei Monaten immer der Erste auf der Barrikade war!" Auch zwei Frauen sind wieder eingezogen worden, nämlich zwei bekannte Klubrednerinnen. Die eine ist unter dem Namen André-Leo (es sind die Namen ihrer Kinder) bekannt und die andere ist die Frau Jaclard's, des Chefs der 17. Legion. André-Leo ist die Wittwe des schweizerischen Schriftstellers von Champseix. — Nachträglich hört man mehrere Kommunemitglieder nennen, die sich gegen gute Bezahlung erboten hätten, den versailler Soldaten die Thore zu öffen. So sollen namentlich zwei besonders wüthige Gesellen, Cérisier, der später die Dominikaner füsiliren ließ, und Billoray, der mit 300,000 Fr. in der Tasche ergriffen wurde, mit Thiers in Unterhandlungen gestanden haben. Dem Cérisier hatte Thiers 50,000 Fr versprochen, wenn er seinen Truppen das St. Cloud-Thor öffne. 25,000 Fr. wurden wirklich geschickt und Cerisier strich das Geld ein, hielt aber sein Versprechen nicht. Auch Cluseret soll mit Versailles korrespondirt haben. — Mr. Ranc, ein gewesenes Mitglied der pariser Kommune, wohnt seit dem 15. Mai in London. Er resignirte, weil er von seinen damaligen Kollegen mit Verhaftung bedroht wurde. — Viele Personen haben in Folge der letzten Ereignisse den Verstand verloren. Darunter befindet sich ein Concierge der Rue Notre-Dame des Victoires, der, obgleich ganz unschuldig, wie es sich herausgestellt hat, als Insurgent verhaftet und nach Versailles gebracht worden war. Er starb an der Tobsucht. — Wie die hiesigen Blätter ankündigen, hat Moriz Engelhardt, Präfekt der Marne-et-Loire unter Gambetta erklärt, daß er für sich die preußische Nationalität erwählt.

Dem „Paris-Journal" geht folgende etwas seltsame Zuschrift zu:

Herr Redakteur! In ihrer Nummer vom 30. Mai melden Sie, daß der Bürger Dereure in Versailles im Hofe des Reservoir-Hotels erschossen worden ist und das seine Leiche bis 8 Uhr Morgens im Hofe der Kaserne geblieben wäre. Das ist ganz und gar unrichtig. Erstens ist der Bürger Dereure nicht am Donnerstag gefangen genommen worden, da er sich noch am Freitag an der Barrikade der Rue Sedaine befand. Dann ist er nicht füsilirt, sondern an der nämlichen Barrikade bei einbrechender Nacht durch eine Kugel, welche ihn im Unterleibe traf, getödtet worden. Sein Leichnam wurde mit dem zweier anderer Nationalgardisten auf den Platz La Roquette gebracht und in der Nacht wurden sie dort in einem Winkel beerdigt, den ich angeben werde, sobald die Zeiten etwas ruhiger geworden sein werden. Sie mögen wissen, daß er an meiner Seite gefallen ist, indem er mir mit der Adresse seiner Frau seine Brieftasche übergab, die ich der Letzteren, sobald dies möglich sein wird, zukommen lassen werde. Ich entnehme ihr nur den Passierschein Dereure's, um ihn Ihnen mitzutheilen. Ich unterschreibe mich nicht und das aus guten Gründen. Ein Republikaner, Barrikadengefährte des Bürgers Dereure.

Aus **Versailles** vom 9. Juni wird der „Times" telegraphisch gemeldet: „Der Prinz von Joinville und der Herzog von Aumale, deren Anwesenheit in St. Germain allgemein bekannt war, kamen heute Nachmittag nach Versailles und statteten Herrn Thiers einen Besuch ab. Dieser nahm sie sehr freundlich auf und erwiderte den Besuch eine Stunde später. Auch bei Herrn Grevy, dem Präsidenten der Versammlung, sowie bei General Cissey und den übrigen Ministern fuhren die Prinzen vor." — Nach einem anderen Telegramm bereiteten die Orleanisten ein Banket zu Ehren des Herzogs von Aumale vor, von welchem sie in Gestalt einer Tischrede eine Art von politischem Manifest zu erhalten hoffen.

Dänemark.

Kopenhagen, 3. Juni. Am Mittwoch wurde das 60jährige Jubiläum des Bischofs Grundtvig mit großer Feierlichkeit begangen. Es fand dieselbe im großen Saale des Kasino Statt, wo sich mehrere Tausend der „kirchlichen Freunde" des nunmehr 88 Jahre alten Bischofs zusammengefunden hatten. Als Grundtvig in den Saal trat, erhob sich die ganze Versammlung, worauf vorerst ein Psalm gesungen wurde und dann Reden und Gesänge einander ablösten. Bei der bekannten, stark ausgeprägten Richtung des Jubilars konnte es nicht fehlen, daß diese Reden mehr einen politischen als religiösen Charakter hatten und meistens um Schleswig drehten. Grundtvig selbst erinnerte daran, wie er im Jahre 1848, er ganz allein, auf eine Theilung Schleswigs nach den Nationalitäten gedrungen habe. Damals aber habe die Idee von der Eidergränze alle Gemüther erfüllt und man habe sich dabei weder um Deutschland, noch um das ganze übrige Europa gekümmert. Jetzt freilich sei die Stimmung in Dänemark eine ganz andere geworden, und nun wünsche man nur das zu erhalten, was dänisch sei. Wenn dieser Gedanke erst das ganze Volk durchdrungen habe, so würde es sich zeigen, welche Volkskraft sich in einem kleinen Lande offenbaren könne. Darauf ließen sich auch noch der Kandidat Ley und der Lehrer Poulsen aus „Südjütland" über schleswig'sche Angelegenheiten vernehmen. Letzterer meinte, daß bis jetzt der Kampf der dänischen Schleswiger ein Kampf des dänischen Mundes gegen die deutsche Hand gewesen sei; nun aber sähe es schlimmer aus, nun stehe Mund gegen Mund (eine Anspielung auf die bevorstehende Einführung des deutschen Unterrichts in den dänischen Schulen) und es sei eine schwere Zeit, allein der Herr wache über Dänemark. Am nächsten Tage ward die Feier auf einem freien Platz im Thiergarten bei dem sogenannten Schleswig'schen Stein, der die Inschrift trägt: „Kein Dänemark ohne Schleswig, kein Schleswig ohne Dänemark", fortgesetzt. Man hatte hier dem Jubilar ein Zelt errichtet, und derselbe mag sich wie einer der jüdischen Propheten vorgekommen sein. Es ist nicht zu verkennen, daß die grundtvigianische Richtung mit ihren demokratischen Tendenzen sich in den Mittelklassen Dänemarks, namentlich in den kleinen Städten und auf dem Lande, immer mehr Bahn bricht." (N. Pr. Z.)

Türkei und Donaufürstenthümer.

Galatz, 8. Juni. Die rumänische Regierung hat den Strousberg'schen Antheil am Bahnbetriebsmaterial mit Beschlag belegt. In Folge dessen ist aller Verkehr auf der Linie Galatz-Marasesti eingestellt.

Amerika.

Newyork, 6. Juni. (Kabeltel.) Washingtoner Telegramme desavouiren die Nachricht, daß das landwirthschaftliche Bureau einen ungünstigen Bericht über den Stand der Baumwollpflanzungen eingereicht habe, und fügen hinzu, daß der offizielle Bericht über das zur Baumwollkultur verwandte Areal und über den Stand der Saaten gegen den 20. d. veröffentlicht werden wird. — Aus New-Orleans kommt die Kunde, daß die

---

Operette hat sich sehr respektabel bewährt und wird sicher noch manchen Abend angenehm ausfüllen. Das Familienbild (eine neue Klassifikation!) „die böse Stiefmutter" von Puttlitz, ein ziemlich flaches Erzeugniß, gab Frl. Charles Gelegenheit, dem Publikum recht viel Amusement zu bereiten, und Frl. Klär, ein gutes Streben zu zeigen; der sehr anmuthige Schwank „Er versucht seine Frau" zeigte uns Hrn. Kraus nicht vortheilhaft genug, als daß wir ein anerkennendes Urtheil aussprechen könnten, dagegen Frl. Bensberg ein sehr freundliches Bild einer geistig beweglichen und herzenswarmen jungen Frau darbot. Dem humoristischen Genre angehörig, ist wohl Hr. Jung, der dem Publikum schon vom Winter her von guter Seite bekannt ist; Hrn. Kubales „Kutschke" (in „Wir Barbaren") litt an dem Umstande, daß die Kriegssage diesen heroischen Füsilier und Poeten mit viel zu freundlichen, heiteren und liebenswürdigen Zügen ausgestattet hat, als daß es überhaupt gelingen möchte, ihr auf der Bühne darin Konkurrenz zu machen. Dafür aber kann Hr. Kubale nichts.

Dem schwereren Genre gehörte das Volksdrama (auch eine willkürliche Kategorie!) „Marie Anne" von Börnstein an. Da ist ungeheuer viel Jammer, ungeheuer viel Abenteuerlichkeit, ungeheuer viel Willkür in der Handlung. Eine Mutter, die ihr Kind ins Findelhaus giebt, weil die Noth sie quält, ist an sich ein ästhetisches Unding; thut sie es aber gar aus Trotz gegen ihren lüderlichen Mann und hat außerdem die Stirn, als unglückliche, leidende, vom Schicksal geprüfte Märtyrerin erscheinen zu wollen, so wirkt sie umgekehrt — als Parodie auf die Mutterliebe. Im Stücke also ist nichts Anziehendes, aber — weiche Gemüther weinen doch dabei und darauf ist's am Ende abgesehn. Daß die Hauptpersonen dem Volke d. h. dem niedern Volke angehören soll den Titel „Volksdrama" rechtfertigen; das wichtigste Merkmal die Volksthümlichkeit, sucht man vergebens. Selbst eine so treffliche Darstellung, wie der „Marie-Anne" durch Frl. Charles zu Theil ward, die oft ganz packende Effekte der Leidenschaft entwickelte, konnte den peinlichen Eindruck nicht paralysiren, den dies Stück, auf einer Sommerbühne aufgeführt, hervorbringen mußte Hrn. Siebenhoff, von dem viel Rühmliches verlautet, haben wir in bedeutenderen Rollen noch nicht gesehen ebensowenig wie Fr. Suhren-Wendt.

Fassen wir den Gesammteindruck der abgelaufenen Theaterwoche zusammen, so geht unser Resumé dahin, daß wir mit unserer diesjährigen Sommerbühne wohl zufrieden sein dürfen. Ein etwas strafferes Regiment der Regie, ein wenig mehr Ernst im Darstellen (nicht in der Darstellung), ein wenig weniger Uebertreibung — dann ist's gut und wir gehen, vom ersten bis zum letzten Platz, begnügt aus den Vorstellungen.

—m.

Musik.

Daß die Zeit für Wunderkinder nicht mehr recht angethan ist, zeigte das am Sonntage im Bazarsaale stattgehabte Klavier-Konzert des 11jährigen Ludwig Duniecki aufs Neue; denn wenn auch eine zahlreiche, äußerst gewählte Gesellschaft den Zuhörerkreis ausmachte, so hatte die Annoncirung doch ein allgemeines Interesse nicht hervorgerufen, da der Zuhörerkreis mit wenigen Ausnahmen durchweg der polnischen Nationalität angehörte, und zunächst gewiß das äußere Wohl des kleinen Künstlers ins Auge gefaßt haben mag. Und doch hätte der Knabe mit seinen Leistungen eine allgemeine Beachtung verdient; denn was er bot, aus Hummel a-moll-Konzert, Chopin prelude, Liszt Transkription, das G-moll-Konzert von Mendelssohn u. A. m. waren in der Ausführung entschieden angethan, Erstaunen, dabei aber auch warmes Interesse für den Kleinen zu erwecken. Abgesehen davon, daß diese an und für sich selbst schwierigen Piecen aus dem Gedächtniß mit untadelhafter Sicherheit und bewundernswerther Präzision durchgeführt wurden, daß verhältnißmäßig die technische Fertigkeit der Höhe der Aufgabe gewachsen war, blickte durch die Art und Weise des Spiels ein unverkennbares, inneres, angeborenes Verständniß, das den Genius kennzeichnet. — Alle Hebel, die wohl sonst in Bewegung gesetzt werden, um ein gewöhnliches Wunderkind — wo gäbe es solche nicht, — in Gang zu bringen, schaffen entweder ein todtmüdes, armes erbarmenswerthes Geschöpf auf dem Schemmel vor das Piano, oder sie bewerkstelligen einen Balg, den man mit seinen manières affreuses am liebsten kauffen möchte. Bei Ludwig Duniecki, der übrigens erst seit 2 Jahren Musik treiben soll, sind solche traurigwirkende Hebel nicht nöthig gewesen, da der Knabe entschieden einen außergewöhnlichen, göttlichen Funken in seiner Seele trägt, der ihm eine bedeutende Zukunft verspricht. Freilich ist der Weg der öffentlichen Produzirung der Gaben nicht der richtige, und das erste Reise-Konzert des Kleinen sollte für lange Zeit das letzte sein. Erst die körperliche und die universelle geistige Entwickelung des ganzen Menschen (zunächst die Schulbank mit ihren Freuden und Wehen) bieten Garantien, daß das, was man am Kinde bewundert, beim Manne Früchte trägt. Und so mag der Wunsch, daß dem prächtigen Knaben, dessen kindliches, äußerst liebes und gewinnendes Wesen noch nicht von dem giftigen Hauche angegriffen ist, den das Künstlerthum sehr bald abzuwehren verstehen lernen muß, eine grade Bahn geebnet werde, die ihn zu einem großen Ziele führt; mag dieser Wunsch mit der Freude und Anerkennung, die seine Leistungen hervorbrachten in gleiche Linie treten. — Möge Duniecki der Welt nicht allein als Virtuose, sondern auch als Musiker bekannt werden, aber — beides erst mit der Zeit.

Herr M. Hertz hatte in freundlicher Weise die Arrangements und die Begleitung der Konzerte, sowie des Gesanges übernommen. Eine Hymne seiner Komposition blieb nicht ohne anerkennenden Beifall.

Bienwald.

---

* **Der größte Gewinn** der deutschen National-Lotterie, der zum Besten der Invaliden vom Staate Nevada geschenkte große Silberbarren, ist einem unbemittelten hamburger Detaillisten zugefallen. Den Verkauf der Loose hatte der Hauptkollekteur Louis Wolff in Hamburg gratis überommen, und ist auf ein durch diese Kollekte verkauftes Loos der Gewinn gefallen. Der Barren repräsentirt einen wirklichen Werth von Pr. Thlr. 4320 und ist nach Aussage aller Sachkundigen schon in seiner äußeren Gestalt als eine große Seltenheit zu betrachten, es wäre demnach dieserhalb als auch in Hinblick auf die große historische Veranlassung empfehlenswerth, den Barren in seiner jetzigen Gestalt zu erhalten. Der Gewinner fordert Liebhaber auf, sich dieserhalb an den Hauptkollekteur Louis Wolff in Hamburg zu wenden, und wird diese Gelegenheit gewiß von Münzensammlern benutzt werden, ein Stück zu erwerben, welches einzig in seiner Art dasteht.

* **Der neue päpstliche Unfehlbarkeitsglaube** giebt im Bisthum Münster — den Buchbindern eine recht umfassende Arbeit. Dort ist nämlich der alte Overweg'sche Katechismus eingeführt, welcher Seite 96 auf die Frage 349: „Müssen wir auch glauben, daß der Papst unfehlbar ist?" — den unschuldigen Kindern die ketzerische Antwort in den Mund legt: „Nein, dies ist kein Glaubensartikel." Jetzt wird das verfängliche Blatt aus allen vorhandenen Exemplaren des gedachten, von mehreren Bischöfen approbirten Katechismus herausgenommen und mittels des Buchbinderkleisters ein anderes eingefügt, das jene 349. Frage im bejahenden Sinne prompt beantwortet.

dortige Ueberschwemmung noch immer anhält, daß aber das Wasser nicht weiter im Steigen begriffen ist.

Deutscher Reichstag.

54. Sitzung.

Berlin, 12. Juni. Eröffnung um 11 Uhr. Am Tische des Bundesrathes v. Roon, v. Pfretzschner, v. Suckow, v. Kirchbach, v. Puttkammer, v. Plötz, Fries u. A. Erster Gegenstand der Tagesordnung ist die dritte Lesung des Militärpensionsgesetzes. In der Generaldebatte erklärt Abg. Minkwitz, daß er für das Gesetz stimmen werde, weil ein unabweisliches Bedürfniß vorliege. Nur in dem Falle, daß der Rechtsweg noch weiter beschränkt werde, müsse er seine Zustimmung versagen. Er sehe nicht ein, weshalb man in diesen Dingen einen Richterspruch ausschließen solle. Der ewige Popanz, daß dadurch die Disziplin gelockert werde, könne doch Niemand mehr schrecken.

Abg. Kottmüller (Baiern) giebt unter großer Unruhe des Hauses seinen dankbaren Gefühlen für unser glorreiches Heer, welche ihn veranlaßten für das Gesetz zu stimmen, Ausdruck. Unter gleicher Unruhe polemisirt Abg. Frhr. v. Aretin gegen die Vorlage, weil sie Kriegs- und Friedensinvaliden nicht scheide. Er entwickelt dann die Wirkung derselben auf Baiern, welchem die Verträge eine gesonderte Stellung seiner Militärverwaltung vorbehalten hätten. Mindestens bis zum 1. Januar 1872 unterliege dieselbe nach den Verträgen in keiner Weise der Reichsgesetzgebung, und er müsse deshalb für sich und seine politischen Gesinnungsgenossen aus Baiern erklären, daß sie dem Gesetze nicht zustimmen könnten, so lange ihnen nicht von den bairischen Vertretern im Bundesrathe die Gewißheit gegeben sei, daß die Militärhoheitsrechte des Königs von Baiern auch diesem Gesetz gegenüber vollständig gewahrt würden.

Bundesbevollmächtigter v. Pfretzschner: Aus den Ausführungen des Vorredners klang der Vorwurf heraus, als ob die Vertreter Baierns im Bundesrath eine Stellung eingenommen hätten, die nicht im Einklang mit den Verträgen stände. Das ist in keiner Weise der Fall. Im § 5 des Abschnitts III. des Vertrages mit Baiern vom 23. November v. J. ist ausdrücklich festgesetzt, daß in Bezug auf Organisation, Formation, Ausbildung und Gebühren Baiern volle Uebereinstimmung mit den für das Bundesheer bestehenden Normen herstellen soll und dieser Bestimmung unterliegt doch auch die Regelung der Pensionsverhältnisse. Nun ist allerdings richtig, daß die Bestimmungen des genannten § erst mit dem 1. Januar 1872 in Wirksamkeit treten sollen, und wenn die Vertreter Baierns im Bundesrath den Antrag gestellt hätten, das Pensionsgesetz bis zu diesem Zeitpunkte von Baiern auszuschließen, so hätte man sich unzweifelhaft diesem Antrage gefügt. Wir haben aber gänzlich davon abgesehen, ihn zu stellen, weil er einfach nur das bewirkt hätte, daß die bairischen Invaliden auf sieben Monate hinaus ungünstiger gestellt wären, als ihre deutschen Kameraden, mit denen sie in gleicher Weise gestritten und gelitten haben. (Hört! Hört!) Die bairischen Vertreter haben auch nicht eine Stunde den Invaliden ihrer Heimath die Wohlthaten dieses Gesetzes vorenthalten wollen (Lebhafter Beifall). Wenn eingewendet wird, man könne dem Gesetze in Baiern rückwirkende Kraft geben und unseren Invaliden nachträglich ersetzen was sie durch die verspätete Einführung verloren haben, so bedenkrn Sie doch die unabsehbaren Weiterungen und Verwickelungen, welche die unausbleibliche Folge wären. Hätten wir uns von vornherein von der Berathung dieses Gesetzes ausgeschlossen, so müßten wir es am 1. Januar 1872 pure annehmen, gleichviel ob es uns gefiele oder nicht, während wir jetzt doch unsere Ansichten und Wünsche geltend machen und unsere Stimme mit in die Wagschale werfen können. (Sehr richtig!) Abg. Frhr. v. Aretin versichert, daß er dem bairischen Bundesbevollmächtigten keinen Vorwurf habe machen wollen; im Uebrigen sei er durch ihn in keiner Weise überzeugt und müsse bei seiner Ansicht beharren. Bundesbevollmächtigter v. Pfretzschner betont nochmals, daß die Militärhoheitsrechte des Königs von Baiern in keiner Weise alterirt seien.

Für die Spezialdiskussion liegen zahlreiche Amendements vor, zunächst 30 Anträge der freien Kommission, welche diesmal Abg. v. Bernuth vertritt, meist redaktionellen Inhalts, mit denen sich Bundeskommissar v. Puttkamer fast durchweg im Voraus einverstanden erklärt. Das Haus genehmigt sie von Paragraph zu Paragraph.

Zu § 2 erneuert Abg. Herz Namens der Fortschrittspartei den Antrag auf folgende Fassung: „Jeder Offizier und im Offizierrang stehender Militärarzt, welcher sein Gehalt aus dem Militäretat bezieht, erhält eine lebenslängliche Pension, wenn er nach einer Dienstzeit von wenigstens 10 Jahren in Folge eines körperlichen Gebrechens oder wegen Schwäche seiner körperlichen oder geistigen Kräfte zur Fortsetzung des aktiven Militärdienstes dauernd unfähig geworden ist und deshalb verabschiedet wird."

Die Motive für diesen Antrag sind aus der zweiten Berathung noch in Erinnerung. Abg. Herz wiederholt und verstärkt sie durch Hinweis auf die im ganzen Volke herrschende Abneigung gegen das System der Dispositionsstellung, welche den Staatssäckel für alle Zeit, wenn von den fünf Milliarden kein Heller mehr übrig sein wird, zum Nachtheile aller übrigen Gebiete des Kulturlebens, namentlich der Schule, in verderblicher Weise belaste. Grade der letzte Krieg habe bewiesen, daß die zur Disposition gestellten Offiziere in Masse noch sehr wohl dienstfähig gewesen seien. Abg. Wehrenpfennig erwidert, daß sie allerdings Verwendung gefunden hätten, aber nicht in erster Linie, sondern für Etappen und dergl. Nur ausnahmsweise seien einzelne zur Disposition gestellte Offiziere in dieselbe Stelle wieder eingetreten, die sie zur Zeit ihrer Aktivität inne hatten. In der Sache selbst müsse man dem kompetenten Urtheil der obersten Militärverwaltung die Entscheidung überlassen, wie man sich in allen technischen Dingen dem Urtheil der Sachverständigen füge. Bundesbevollmächtigter v. Roon bezeichnet den Antrag Herz an und für sich als selbstverständlich, unschädlich und daher überflüssig, aber gegen die Konsequenzen, welche der Antragsteller aus an sich guten und unbestreitbaren Grundsätzen ziehe, müsse die Verwaltung, die von ihrem diskretionären Recht der Dispositionsstellung einen sehr mäßigen Gebrauch mache, sich wahren. Abg. Herz: Wenn die Grundsätze gut sind, warum scheut man ihre natürlichen Folgen, und warum stoßen sie, die jetzt als unschädlich und überflüssig gekennzeichnet werden, auf so hartnäckigen Widerspruch gewisser Parteien und in Wahrheit auch der Verwaltung, die in diesem Falle nicht sowohl sachverständig als Richter in eigener Sache ist? (Zustimmung links.) — Der Antrag wird gegen eine sehr starke Minorität abgelehnt.

Dem Alinea 1 des § 6 (die Höhe der Pension wird bemessen nach der Dienstzeit und dem pensionsfähigen Diensteinkommen der mindestens während eines Dienstjahres innerhalb des Etats bekleideten Charge) wird auf den Antrag des Abg. v. Zedlitz zugefügt: „Tritt die Pensionirung in Folge von Dienstbeschädigung (§ 3) ein, so wird die Höhe der Pension nach der bei der eintretenden Pensionirung bekleideten Charge auch in dem Falle bemessen, wenn der Pensionär dieselbe noch kein volles Jahr bekleidet." — Bundeskommissar v. Kirchbach ist mit diesem Zusatz einverstanden.

Bei § 47 war in zweiter Lesung beschlossen, daß für die in Offizierrang stehenden Militärärzte bei der Pensionirung das chargemäßige Gehalt nach den Sätzen für Infanterieoffiziere der entsprechenden Militärcharge als pensionsfähiges Diensteinkommen in Anrechnung gebracht werden soll. Bundeskommissar v. Kirchbach führt aus, daß die Grundsätze der Billigkeit, welche zu diesem Beschlusse geführt hätten, auch auf eine Anzahl Stabsoffiziere, welche nur 1300 Thaler, und eine Anzahl von Hauptleuten erster Klasse, welche nur 1000 Thaler Gehalt bezögen, zuträfen. Der Regierung würde es sehr willkommen sein, wenn ein Mitglied des Hauses ein Amendement einbrächte, dahin gehend, daß für diese Stabsoffiziere und Hauptleute bei der Pensionirung als pensionsfähiges Diensteinkommen 1800 resp. 1200 Thaler angerechnet würden. Nachdem Bundesbevollmächtigter von Roon den gleichen Wunsch ausgesprochen, bringen von Bunsen, Ziegler und von Bonin einen bezüglichen Antrag ein, welchen das Haus genehmigt.

Die beiden ersten Alineas des § 50, welcher den Schiffsbesatzungen, die eine ostasiatische Expedition oder eine Seereise von mindestens 13 Monaten außerhalb der europäischen Gewässer mitgemacht haben, diese Zeit bei der Pensionirung doppelt anrechnet, beantragt Schmidt (Stettin) in folgender Fassung anzunehmen: „Bei Expeditionen der zur kaiserlichen Marine gehörigen Schiffe, welche außerhalb der europäischen Gewässer gehen, wird, wenn zwischen dem Verlassen des letzten europäischen Hafens und der Rückkehr in einen solchen eine Zwischenzeit von mindesten 13 Monaten liegt, der Besatzung diese Zwischenzeit anderthalbfach, und wenn diese über 2 Jahre beträgt, doppelt als pensionsberechtigte Dienstzeit angerechnet." Abg. von Winter beantragt statt „europäischer Gewässer" zu setzen, wie in der Vorlage stand: „der Ost- und Nordsee". Das Amendement Schmidt (Stettin) wird abgelehnt; das von Wintersche angenommen.

Dem § 62, nach welchem die Invalidität und der Grad derselben durch die dazu verordneten Militärbehörden festgestellt werden sollen, beantragt von Zedlitz zuzufügen: „Auf Antrag des Pensionirten findet eine Revision der über die Klassifizirung (§§ 66—70) ergangenen Entscheidung durch die Ersatzbehörden in dem für das Ersatzgeschäft selbst vorgeschriebenen Verfahren und Instanzenzug statt." Nachdem von Zedlitz und Bähr (Kassel) das Amendement befürwortet haben, entwickelt von Winter, daß die Kreis-Ersatz-Kommission nicht gegen die Entscheidung des General-Kommandos opponiren werde, und daß ihre kollegialische Zusammensetzung gar keine Garantie für eine unparteiische Entscheidung sei; er habe während seiner zehnjährigen Amtsthätigkeit als Landrath einer Kreis-Ersatzkommission angehört und er müsse gestehen, daß der Witz, die Zivilmitglieder seien Zuvielmitglieder, sehr zutreffend sei. (Heiterkeit). Die Entscheidung über die Invalidität gehöre vor den Richter.

Bundesbevollmächtigter v. Roon erklärt, daß das Zedlitzsche Amendement für die Regierung annehmbar sei. Es stelle etwas gesetzlich fest, was praktisch schon bestehe. Jeder kommandirende General würde mit Freuden, von einer Ersatzbehörde auf einen Irrthum aufmerksam gemacht, denselben korrigiren; es handle sich ja nicht um Rechthaben, sondern um Rechtthun. Wenn jetzt ein Soldat auf Antrag seines Truppentheils vom General-Kommando für invalide erklärt werde, und ihm werde später klar oder von Anderen klar gemacht, — was häufiger der Fall sei — daß er nicht genügende Pension erhalte, so wende er sich an seinen Bezirkskommandeur, welcher ihn der Ersatzbehörde überweise. Wenn ihm deren Entscheidung nicht behage, mache er alle Instanzen bis zum Generalkommando resp. zum Kriegsminister durch; das Generalkommando sei eine obere Instanz, aber keine Partei. Diesen schon bestehenden Zustand wolle das Amendement Zedlitz gesetzlich feststellen, und dagegen habe die Regierung nichts.

Abg. v. Rabenau widerspricht in seiner Eigenschaft als gewähltes Mitglied einer Kreis-Ersatzkommission v. Winter, die Landräthe möchten nutzlose Mitglieder sein, aber nicht die gewählten Zivilmitglieder. Abg. v. Hoverbeck bestätigt dagegen v. Winter durchaus die Wahrheit seiner Schilderung. Dem Kriegsminister sei er sehr dankbar für seine Auslegung des Amendements Zedlitz; nun sei es doch klar, daß derselbe nichts statuiren wolle, als eine Appellation von Generalkommando zu Generalkommando, a papa male informato ad papam melius informandum. (Sehr richtig!) Abg. v. Dörnberg plaidirt für die Kreis-Ersatzkommissionen; der Zedlitzsche Antrag sei ein Schritt mehr zur Selbstverwaltung.

Abg. Lasker konstatirt, daß durch den Antrag der Rechtsweg ausgeschlossen werden soll. Die Herren von der deutschen Reichspartei trieben Mißbrauch mit dem Wort Selbstverwaltung; wenn solch ein Ausdruck einmal in der Mode sei, hetze man ihn regelmäßig zu Tode. (Heiterkeit.) Es habe absolut nichts mit der Selbstverwaltung zu thun, wenn man eine Kommission, der jedes richterliche Kriterium in Bezug auf die Formen der Rechtssprechung abgehe, mit richterlichen Funktionen betraue. An der Zuziehung der Laien nehme er nicht nur keinen Anstoß, sondern er halte es vielmehr für die Aufgabe unserer Zeit zu der Rechtsprechung durch die Laien, die leider seit Jahrhunderten zu Gunsten der Fachjuristen aufgegeben sei, zurückzukehren, wohlverstanden in den Formen wirklicher Rechtssprechung. Aber bloße Improvisationen statt reichlich durchgearbeiteter Vorschläge vorzubringen, sei sehr überflüssig. Er glaube gern, daß die Militärbehörde nach Recht und Billigkeit entscheide, aber dennoch sei das Rechtsverfahren nothwendig, damit in den Betroffenen nicht einmal der Gedanke auftauche, daß ihnen ihr Recht versagt werden könne. (Beifall.)

Abg. v. Kardorff: Der Abg. Lasker verwechselt seinerseits den Rechtsstaat mit dem Richterstaat, mit dem Staate, in welchem der Kreisrichter höchste Autorität sein soll. Unsere Partei ist keineswegs Gegnerin des Rechtsweges, sie hat das Gegentheil bewiesen; aber sie strebt ihn durch Einrichtungen zu eröffnen, für welche sie nach rechts und links polemisiren muß. Nach unserer Meinung geben eben die Kreisgerichte nach manchen Richtungen hin nicht die nöthige Garantie in der Beurtheilung des öffentlichen Rechts.

In namentlicher Abstimmung wird hierauf der Antrag v. Zedlitz mit 146 gegen 114 Stimmen abgelehnt und § 62 nach der Beschlußfassung der zweiten Lesung angenommen.

Im Uebrigen werden sämmtliche §§ 117 in der Beschlußfassung der zweiten Berathung mit Amendirungen der freien Kommissionen genehmigt, alle weiteren Abänderungsanträge abgelehnt. Für die Abstimmung über das Gesetz im Ganzen bedarf es einer neuen Zusammenstellung der heutigen Beschlüsse. Nachträglich weist Abg. v. Winter auf eine Lücke im Gesetz hin, indem diejenigen, welche im Kriege ihr Gehör verloren haben und dadurch erwerbsunfähig geworden sind, in § 72 nicht ausdrücklich unter denen aufgeführt sind, denen neben der Pension und eventuell neben der Verwundungszulage eine Verstümmelungszulage von 6 Thlr. monatlich gewährt werden soll. Da aber durch Lit. d des § 72, welche das Haus zugefügt hat, schwere Schäden an wichtigen äußeren oder inneren Körpertheilen in ihren Folgen auf die Erwerbsfähigkeit einer Verstümmelung gleichgestellt sind, und da es nach der Geschäftsordnung unzulässig ist, nach dem Schluß der Berathung neue Zusätze zu einer Vorlage zu beantragen, was ausnahmsweise nur geschehen könnte, wenn kein Mitglied widerspricht, so verzichtet Abg. v. Winter auf jeden weiteren Antrag in der Voraussetzung, daß die Militärverwaltung die des Gehörs Beraubten im Sinne des vom Hause ergänzten § 72 behandeln wird.

Die Mittheilungen der Kommissarien des Reichstages über das Parlamentsgebäude werden in Folge eines Zwischenfalls, der den Rekurs an das Haus für heute unthunlich erscheinen läßt, von der Tagesordnung abgesetzt. Sodann wird der Bericht der Bundesschulden Kommission genehmigt und zur Wahl ihrer Mitglieder für die nächsten drei Jahre geschritten. Ihr Resultat wird morgen verkündigt werden.

Schluß 4 Uhr. Nächste Sitzung Dienstag 12 Uhr. (Erste Berathung der Vorlagen, betr. die Beihülfe an Reservisten und Landwehrmänner und die Dotation. Beide werden an eine Kommission verwiesen, deren Verhandlungen bezüglich der Dotationen geheim sein sollen.)

Lokales und Provinzielles.

Posen, 13. Juni.

Der Krakauer „Kraj" stellt einen Vergleich zwischen der Kulturstufe der russischen und der polnischen Gesellschaft an, der für letztere wenig schmeichelhaft ausfällt. Das Blatt schreibt nämlich:

„Den riesigen Fortschritten Rußlands gegenüber sind wir Polen seit einigen Dezennien in unserer nationalen Entwickelung gehemmt und im Innern durch Parteizwiste gespalten, verfeindet und zerrissen, in jeder Hinsicht zurückgeblieben. Wir haben keine Industrie und darum keinen Wohlstand zu entwickeln vermocht; unsere wissenschaftlichen Leistungen sind so gering, daß sie kaum Beachtung verdienen; kein frischer Lebensstrom verjüngt unsere abgestorbene Literatur; statt Historiker haben wir nur tendenziöse Kompilatoren; Philosophen fehlen uns ganz und auf dem Gebiete der Naturwissenschaften hat das Vaterland des Kopernikus keinen einzigen Forscher ersten Ranges aufzuweisen. Unser ganzes Geistesleben beschränkt sich auf die Klopffechtereien von einem Dutzend periodischer Zeitschriften und auf die Herausgabe einiger inhaltsleerer Jahrbücher wissenschaftlicher Vereine. Ohnmächtig und arm, von allen Mitteln und Hilfsquellen entblößt, sinken wir moralisch immer tiefer und nicht fern ist der schmerzliche Augenblick, wo wir von den Russen Verstand werden lernen müssen, wo diejenigen, die vor fünfzig Jahren noch tief unter uns standen, uns durch ihre wissenschaftlichen Leistungen imponiren würden. Es ist dies eine Wahrnehmung, die uns zwar mit Betrübniß erfüllen muß, die sich aber nicht leugnen läßt. Selbsttäuschung ist unmöglich und hätte auch keinen Zweck. Je tiefer wir von der Höhe der Zivilisation herabsteigen, desto höher erheben sich die Russen; jemehr wir zurückblicken, desto größere Fortschritte machen diese. Die traurige Wahrheit muß einmal ausgesprochen werden, um den schädlichen Folgen vorzubeugen und auf dem moralischen Gebiet, auf dem Gebiet der Geistesarbeiten droht uns dieselbe schreckliche Niederlage, die uns unsere Feinde vor 100 Jahren auf dem politischen Gebiet bereiteten. Eine auf blutigen Schlachtfeldern geschlagene Nation kann immer noch ein selbstständiges geistiges Leben behaupten, aber eine geistig heruntergekommene Nation regenerirt sich niemals auf Schlachtfeldern. Unser Rückschritt in der Zivilisation und unser moralischer Verfall ist die Frucht der Bestrebungen der ultramontanen und anderer Parteien, welche die Solidarität untergraben, die Geister durch mittelalterlichen Aberglauben verwirren und jedem Fortschritt hindernd entgegentreten u. s. w."

Diese offene Sprache des krakauer „Kraj" ist um so beachtenswerther, als das Blatt der entschieden polnisch-nationale Richtung huldigt. Das Ueberhandnehmen des ultramontanen Einflusses ist kein Wunder, wenn selbst so scharf nationale Blätter wie der posener „Dziennik" den ultramontanen Bestrebungen aus Haß gegen die Deutschen Vorschub leisten. So schimpft das Blatt, daß die Deutschen zu dem Wohlthätigkeits-Konzert des Vinzenz a Paulo-Vereins, einer nicht nur konfessionellen sondern ganz unter ultramontanen Einfluß stehenden Genossenschaft, welche auch Proseliten macht, nicht genug Billets (eins kostete 2 Thlr.) gekauft haben. Für die hiesigen Hilfsvereine, welche weit mehr polnische und katholische Arme als deutsche in diesem Kriege unterstützt haben, hatten weder die Wohlthäter des Vinzenz a Paulo noch die des „Dziennik" eine Gabe. Und die Deutschen sollen die polnisch-ultramontane Wohlthätigkeitspropaganda unterstützen; das fordert der „Dziennik", nachdem er zwei Tage vorher seine Landsleute aufgewiegelt hat, bei deutschen Gewerbetreibenden Nichts zu kaufen. In der That, das Gebahren des „Dziennik" wird immer dreister, er scheut die unsinnigsten Forderungen nicht, um gegen die Deutschen zu hetzen.

— **Die Pockenkrankheit** ist im Abnehmen begriffen, wie folgende nach den amtlichen Mittheilungen angefertigte Zusammenstellung ergiebt: In der Woche vom 13. zum 20. Mai betrug die Summe der Pockenkranken: 183, in der Woche vom 20. zum 27. Mai: 150, vom 27. Mai zum 3. Juni: 123, vom 3. zum 10. Juni: 113. In diesen 4 Wochen betrug die Gesammtsumme der an den Pocken Gestorbenen 55, davon in der ersten Woche 20, in der zweiten 10, in der dritten 10, in der vierten 15. Es blieben in Behandlung: am 20. Mai 103, am 27. Mai 73, am 3. Juni 79, am 10. Juni 61 Pockenkranke. Auch im Garnisonlazareth hat die gewöhnliche Anzahl der Pockenkranken von 20 bis auf 15 abgenommen.

— **Die Maigänge** der Schulen haben wegen der außerordentlich kühlen Witterung des diesjährigen Frühlings bis jetzt noch nicht stattgefunden; im Mai wäre höchstens die Woche vor Pfingsten, in der wir bekanntlich schönes Wetter hatten, dazu geeignet gewesen, und der Juni scheint ja gleichfalls einen derartigen Verlauf zu nehmen, daß an eine Abhaltung von Festen im Freien nicht zu denken ist. Auf den Juli fallen bekanntlich die großen Sommerferien, und könnten dann vielleicht im August die Maigänge stattfinden, falls nämlich schönes Wetter ist. So etwas ist auch wohl noch nicht dagewesen!

— **Der erste Extrazug** mit 1500 französischen Gefangenen ging heute früh 8½ Uhr ab; der zweite Extrazug folgt morgen früh um dieselbe Zeit.

—d.— **Konzert.** Am nächsten Donnerstag wird in der Garnisonkirche eine Wiederholung des im Winter gehörten Mozartschen Requiems, diesmal mit der Orchesterbegleitung der Appoldschen Kapelle unter Leitung des Herrn Schön stattfinden. Es sei die Aufführung aufs Beste empfohlen. Da die Leistungen des Vereins hinlänglich bekannt sind, dürfte nur noch erwähnt werden, daß das Hinzutreten des Orchesters dem genialen Werke Mozarts eigentlich erst eine volle Wirkung gestattet.

— **Ein seltener Fall.** Ein hiesiger Einwohner, der sich erst seit kurzer Zeit des Glückes erfreute, der Kommune Posen anzugehören, war mit 1 Thlr. 7½ Sgr. vierteljährlich zur Einkommensteuer herangezogen worden. Indem er offenbar darin eine Geringschätzung erblickte, richtete er an den Magistrat das Gesuch, ihn mit 2 Thlr. vierteljährlich zu besteuern, da er soviel zahlen könne, ohne sich im mindesten Schaden zu thun. Das Gesuch des Ehrenbürgers ist denn auch huldvoll gewährt worden. Wenn alle Einwohner unserer Stadt, welche zu gering besteuert sind, ähnlich handelten, welchen Ertrag würde da die städtische Einkommensteuer ergeben! In den Etats der Stadtgemeinde Posen würde dann unter Tit. VIII, 2 der Ertrag der Einkommensteuer jedenfalls weit höher als mit 72,000 Thlr. verzeichnet sein.

— **Ein Gauner** ist während der Wollmarktszeit verhaftet worden, welcher in hiesigen Gasthöfen niederen Ranges denjenigen Personen, mit denen er zusammen in einem Zimmer schlief, die Taschen geleert hat. Wie die näheren Recherchen ergaben, ist dies ein jüdischer Mann aus Russisch-Polen, welcher eine „Kunstreise" nach dem Westen angetreten hat.

— **Ein seltsames Mittel,** um das zwischen den Pflastersteinen wachsende Gras zu vertilgen, sieht man vor mehreren Häusern der Neustadt angewandt: Begießen mit Häringslake. Unzweifelhaft vertilgt das Kochsalz die Vegetation; aber der Geruch, den die alte faulige Häringslake vor jenen Häusern verbreitet, gehört auch gerade nicht zu den lieblichsten.

— **Die Gerichtsferien** in Preußen werden in diesem Jahre mit dem 21. Juli ihren Anfang nehmen und bis zum 1. September andauern. Während dieser Zeit ruhen alle nicht schleunige Rechtssachen sowohl in Betreff der Verhandlung als auch der Aburtheilung.

— **Nach einer Verfügung des Generalpostamts** werden in Zukunft die auf den Landstraßen verkehrenden Postwagen die Bezeichnung „Kaiserlich deutsche Reichspost" führen. Ueber die ferner daran anzubringenden Embleme bleibt weitere Bestimmung vorbehalten.

— **Durch Verfügung der General-Staatsanwaltschaft** sind die Ober-Staatsanwälte angewiesen worden, die Polizeianwälte aufmerksam zu machen, daß stets von den auf Grund des § 361 Nr. 3 Straf-Ges.-Buches wegen Landstreichens ergehenden rechtskräftigen Bestrafungen den Polizeibehörden des Wohn- und Herkunftsortes des Verurtheilten, sowie der Polizeibehörde seines letzten Aufenthaltsortes und zwar unter der Adresse des Landraths Mittheilung zu machen ist.

—k **Zirke,** 10. Juni. [Ernteaussichten. Sanitarisches. Erhängter. Schützenfest.] Trotz der naßkalten Witterung ist man in unserer Gegend mit dem Stande der Feld- und Gartenfrüchte sehr zufrieden. Die Vegetation ist allerdings etwas verspätet, doch glaubt man dessenungeachtet auf eine gute Ernte hoffen zu dürfen. — Auch in sanitarischer Hinsicht kann unser Städtchen nicht besonders klagen. Die Pocken, die alle unsere Nachbarsstädte heimsuchten, haben uns ganz und gar verschont, mit Ausnahme eines einzigen Falles, wo sie aus Birnbaum eingeschleppt worden sind. Allerdings hat Hr. Kreiswundarzt Hoffmann, nachdem er aus Frankreich heimgekehrt, die Revaccination an erwachsenen Personen in uneigennützigster Weise vorgenommen. Hin und wieder hört man, daß Kinder an der Halsbräune erkranken, die aber ziemlich gelinde zu verlaufen scheint, da bis jetzt kein Todesfall vorgekommen ist. — Vorige Woche machte ein dem Arbeiterstande zugehöriger zwanzigjähriger Jüngling seinem — wie Fama wissen will — hoffnungslosen Leben durch Erhängen ein Ende. An einem höchst romantischen Plätzchen inmitten einer kleinen Wüstenei wurde er an einer Fichte erhängt vorgefunden, neben ihm eine noch halb volle Flasche mit dem hier landesüblichen eau de vie. Unglückliche Liebe soll das Motiv zur That gewesen sein. — Zur Feier des Friedensfestes gedenkt unsere Schützengilde am 18. d. M. ein großartiges Prämienschießen zu veranstalten, dem sich ein solenner Ball in den Räumen des Fröhlichschen Hotels anschließen soll. Das diesjährige Pfingstschießen zeichnete sich durch besonders gute Treffer aus; den besten Schuß, einen wahren Kernschuß mitten durch den Scheibenstock, hat der Lehrer der kath. Stadtschule Herr Bensch gethan, der dann auch als König feierlichst eingeholt wurde. Die Würde eines ersten resp. zweiten Ritters erwarben die Herren Böttchermeister Klosowski und Schuhmachermeister Brudniewicz.

Der landwirthschaftliche Hauptverein im Regierungs-Bezirk Posen

hielt am Sonnabend den 10. Juni unter reger Betheiligung in Mylius' Hotel zu Posen seine jährliche Generalversammlung ab. Bevor in die Tagesordnung eingetreten wurde, machte der Vorsitzende, Hr. v. Tempelhoff-Dombrowka, mehrere geschäftliche Mittheilungen. In den Kreisen Samter und Buk hat sich, abgetrennt von dem bisherigen Kreisvereine Birnbaum-Samter-Buk, ein neuer landwirthschaftlicher Kreisverein gebildet; die Mitglieder desselben werden auf ihren Antrag von der Versammlung in den Hauptverein aufgenommen. — Die Sammlung für die Grenzkreise der Rheinprovinz hat 186 Thlr. ergeben, die an den Regierungs-Präsidenten v. Ernsthausen in Trier abgesandt worden sind. — Der deutsche Fischerei-Verein hat den Hauptverein aufgefordert, demselben beizutreten.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Die Versammlung ist damit einverstanden und bewilligt den üblichen jährlichen Beitrag.

Betr. den Kassenabschluß pro 1870, theilt der Vorsitzende mit, daß in der Vorstandssitzung Vormittags die Rechnung geprüft und für richtig befunden worden sei. Die Einnahme pro 1870 betrug danach 1445 Thlr. 9 Sgr., die Ausgabe 1438 Thlr. 27 Sgr.; Bestand demnach 6 Thlr. 12 Sgr. Die Versammlung ertheilt Decharge.

Eine landwirthschaftliche Provinzial-Ausstellung soll nach einem Beschluß der vorjährigen Generalversammlung vom Hauptvereine im J. 1872 veranstaltet werden. Wie der Vorsitzende mittheilt, ist seitens des landwirthschaftlichen Ministeriums bereits ein Zuschuß in Aussicht gestellt worden. Bei der Ausstellung im J. 1864 betrug derselbe 2250 Thlr., da on 1000 Thlr. zu der eigentlichen Ausstellung, das Uebrige zu dem Pferderennen. Auch für die Ausstellung des Jahres 1872 ist zunächst nur ein Zuschuß von 1000 Thlr. in Aussicht gestellt, der jedoch in entsprechender Weise erhöht werden dürfte, wenn mit der Ausstellung gleichfalls ein Pferderennen verknüpft wird. Es sei dies die erste Ausstellung, welche der im J. 1865 gegründete Hauptverein veranstalten wolle, während die Ausstellung des Jahres 1864 von dem Verein zur Wahrung deutscher Interessen ausging. Dieser Verein habe politisch-nationale Tendenzen verfolgt, während dem Hauptverein bei Veranstaltung der Ausstellung des nächsten Jahres, die eine lediglich technische sein solle, alle derartige Tendenzen fern lägen. „Wenn damals“, fährt der Vorsitzende fort, „schon die Erregung unseres Nationalgefühls, hervorgerufen durch das ungeeignete Benehmen einiger Bewohner unserer Provinz, hinreichte, um ein bedeutendes Motiv für das Gelingen unserer Ausstellung zu bilden, so dürfen wir wohl nicht zweifeln, daß jetzt, wo unser ganzes Volk von einem gehobenen Nationalbewußtsein getragen wird, dieses Gefühl mehr als genügen wird, jene Erregung zu ersetzen. Die Heldenthaten unseres Heeres haben gezeigt, wie groß unser Volk im Kriege ist; an uns ist es jetzt, zu zeigen, daß auch in den Arbeiten des Friedens wir das Unsrige zu leisten wissen. Die große Zeit, in der wir leben, hat uns erkennen lassen, daß nicht das Wohlergehen des Einzelnen die Allgemeinheit trägt, sondern daß erst durch diese die Wohlfahrt des Einzelnen fest begründet wird. Wir haben die Ueberzeugung gewonnen, daß die Opfer, die der Einzelne dem Ganzen bringt, zugleich die unerläßliche Bedingung für sein eigenes Gedeihen sind, und darum sind sie von Allen und Jedem gern gebracht worden. Die Zeit, in der man den Deutschen den Vorwurf machen konnte, für diese Wahrheit kein genügendes Verständniß zu haben, ist vorüber und ich denke, daß auch bei uns Landwirthen die aus dieser Ueberzeugung hervorgehende Opferwilligkeit sich jetzt bethätigen wird.“ Es sei nun, erörtert der Vorsitzende weiter, zwischen dem Hauptverein und dem Netzedistriktverein schon vor mehreren Jahren ein Statut vereinbart worden, nach welchem das Präsidium zwischen beiden alternire, und habe danach gegenwärtig der Hauptverein das Präsidium. Herr v. Tschepe, Vorsitzender des Netzedistriktsvereins, habe seine Zustimmung zu der Abhaltung der landwirthschaftlichen Ausstellung erklärt. Da es nun sehr zweckmäßig sein würde, mit der landwirthschaftlichen auch eine gewerbliche Ausstellung zu veranstalten, so sei der Magistrat von Posen zur Unterstützung der Ausstellung ersucht worden; derselbe habe sich zustimmend geäußert und Hrn. Stadtrath Annuß zu der heutigen Versammlung deputirt. — Die Ausstellung d. J. 1864 habe 13,000 Thlr. inkl. der Ausgaben für Lotterie, Prämien und Pferderennen, gekostet, und seien diese Kosten meistens durch die Einnahme gedeckt worden; der Staat habe 2200 Thlr., die Stadt Posen 100 Thlr, der Verein zur Wahrung deutscher Interessen 1400 Thlr. bewilligt; die Eintrittsgelder hätten nur 1700 Thlr. betragen, während bei der letzten Bromberger Ausstellung 7800 Thlr. an Eintrittsgeldern erhoben wurden. Jene verhältnißmäßige Geringfügigkeit der Einnahmen sei vornehmlich dadurch bedingt gewesen, daß der Ausstellungsplatz (die Eichwaldwiese) zu weit von der Stadt entfernt sei. Es sei Aussicht vorhanden, daß zu der Ausstellung des nächsten Jahres der sehr günstig gelegene Platz des künftigen Zentralbahnhofes bewilligt werden würde. — Es sei nun zunächst ein Ausstellungskomite zur Veranstaltung der Vorarbeiten für die Ausstellung zu wählen; einer, noch im Herbste d. J. zu berufenden Generalversammlung seien die Resultate dieser Vorarbeiten vorzulegen. — Von der Versammlung werden in dieses Komite gewählt zunächst diejenigen Mitglieder des Ausstellungs-Komites v. J. 1864, welche noch leben, resp. unserer Provinz noch angehören; es sind dies die Herren: v. Tempelhoff, v. Delhaes, Lehmann-Nitsche, v. Leipziger-Pietrunke, v. Poncet-Tomysl, Reinhold-Wielowies, v. Sander-Charcice, v. Tschepe-Broniewice, Witt-Bogdanowo, v. Zacha-Strelitz. Außerdem die Herren v. Treskow-Radojewo, v. Treskow-Wierzonka, Hoffmeier-Zlotnik, Baarth-Modrze, Tschuschke-Babin, Mollard-Gora; Landrath von Massenbach (Posen) und die Stadträthe Annuß und Stenzel; überdies von jedem Kreisvereine der Vorsitzende und die Delegirten. Auch soll sich das Komite durch Kooptation geeigneter Mitglieder noch verstärken. — Mit der Ausstellung wird, vorausgesetzt die Genehmigung der Regierung, eine Verloosung verknüpft werden; ebenso auch ein Pferderennen. Zwar, hebt der Vorsitzende hervor, habe sich unter den hiesigen Verhältnissen der Nutzen der Pferderennen für die Pferdezucht noch nicht in evidentester Weise herausgestellt; doch seien immerhin dieselben als ein bedeutendes Anziehungsmittel für das Publikum, von dessen regem Besuch doch das Gelingen einer solchen Ausstellung abhänge, zu betrachten, und darum nicht zu verwerfen. Außerdem beantragt Hr. Hecker-Althöfchen mit der Ausstellung einen Maschinen- und Zuchtviehmarkt zu verbinden, ähnlich, wie dies bei den Breslauer Ausstellungen der Fall sei, indem dadurch eine stärkere Betheiligung und größere Einnahmen für die Ausstellung erzielt werden würden. Hr. Witt-Bogdanowo spricht sich gegen die Zuchtviehmärkte aus, indem er darauf hinweist, daß die Theilnahme an derartigen Märkten bei den Breslauer Ausstellungen im Abnehmen sei, daß überdies die Zuchtviehmärkte mit Prämiirungen stets Sanktionirungen mittelmäßiger Thiere seien, außerdem hier auch wohl der genügende Platz fehlen würde, um große Heerden unterzubringen. Hr. Lehmann-Nitsche dagegen befürwortet gleichzeitige Abhaltung eines Maschinen- und Zuchtviehmarktes, ähnlich wie dies bei der Stettiner, Lissaer, Kostener Ausstellung stattgefunden habe, jedoch in der Weise, daß Züchter und Händler besondere Kategorien bilden. Bedenklich sei allerdings die Zulassung der Händler mit oft krankem Vieh und habe er selbst bei der Stettiner Ausstellung bedeutenden Schaden an Vieh, welches ihm dort angesteckt worden sei, erlitten. Redner behauptet dabei, daß seine Lissaer Ausstellung von der Posener Zeitung angegriffen worden sei, was durchaus nicht richtig ist, denn die Lissaer Ausstellung wurde sogar höchst wohlwollend besprochen; nur gegenüber der, meist aus persönlichen Interessen fließenden Gewohnheit, kleine Kreisausstellungen zu veranstalten, befürworteten wir als ersprießlicher Provinzialausstellungen. Anstatt diese Anschauung sachlich zu widerlegen, zog der Redner es vor, den Verfasser jener Artikel anzugreifen. Doch beim Verlassen des Saales hat Hr. Lehmann, welcher mehrfach gesprochen hatte, um Entschuldigung, wenn er sich etwa unparlamentarisch ausgedrückt habe. (Schluß folgt.)

Aus dem Gerichtssaal.

△ Posen, 10. Juni. [Schwurgericht.] Es ist leider eine bekannte Thatsache, daß es namentlich in größeren Städten Personen giebt, die sich im Voraus zur Ablegung eines beliebigen Zeugnisses vor Gericht gegen eine geringe Vergütigung erbieten, und die wegen weniger Silbergroschen ihr Gewissen mit einem Meineide belasten. Derartigen Schurken die Unwahrheit ihrer Aussagen nachzuweisen, ist in den meisten Fällen mit fast unlöslichen Schwierigkeiten verbunden, da sie sich immer eine Hinterthür offen halten, durch welche sie nöthigenfalls durchschlüpfen können. Häufig stellen dieselben, wenn gegen sie das Verfahren wegen Meineides eingeleitet wird, ihrerseits wieder Zeugen über die Richtigkeit ihrer Aussagen. In Kriminal-Sachen ist zum Glück der Richter durch das Gesetz ermächtigt, auf Grund seiner innern Ueberzeugung zu urtheilen und unter Umständen nur einem Zeugen Glauben zu schenken, wenn auch das Gegentheil von zehn Andern eidlich erhärtet wäre. Im Zivilprozesse dagegen ist der Richter gezwungen, seiner innern Ueberzeugung zuwider, einem solchen Schurken, dem man im sonstigen Leben auch nicht das geringste Vertrauen schenken würde, zu glauben, und manche Partei hat dadurch schon empfindlichen Schaden erlitten. Hoffentlich wird diese Gesetzgebung recht bald diese Mängel beseitigen.

Vor einem überfüllten Zuhörerraume kam nun am heutigen Tage ein derartiger Fall zur Verhandlung. Am 2. September 1870 Abends zwischen 8 und 9 Uhr war nämlich der Schutzmann Czekalla in die Wohnung des bereits mehrfach wegen Beamtenbeleidigung, Betruges ꝛc. bestraften hiesigen Bäckers Leschner getreten, um dessen Lehrlinge eine Vorladung vor das Polizei-Bureau zu überbringen. Leschner kam ihm entgegen, faßte ihn an der Brust, schlug ihm ohne alle Veranlassung ins Gesicht und drängte ihn aus der Backstube heraus. Czekalla hatte den Schutzmann Machemehl zu Hilfe, allein auch dieser mußte sich unverrichteter Sache entfernen, da Leschner wiederum bei ihrem Eintreten auf Czekalla einhieb. Gegen Leschner wurde nun wegen Mißhandlung eines Beamten Anklage vor dem hiesigen Kreis-Gerichte erhoben, und wurde durch fünf Zeugen obiger Vorfall übereinstimmend dargestellt. Dagegen hatte sich Leschner auf zwei Entlastungszeugen, nämlich den Bäcker Ignatz Wiatecki und den Schuhmacher Karl Vogt darüber berufen, daß er zuerst von Czekalla gestoßen und geschimpft worden, und sich gegen denselben nur gewehrt hat. Wiatecki wurde als Zeuge vernommen und sagte in dem am 25. Oktober 1870 angestandenen Termine aus, daß er an dem gedachten Abende in der Backstube auf dem Backofen gelegen und den Vorfall genau so, wie ihn Leschner beschrieben, mit angesehen habe. Vogt, welcher im Laufe der gegenwärtigen Untersuchung eidlich gehört wurde, hat dasselbe ausgesagt, doch will er vom Hofe aus durch ein Fenster Zuschauer gewesen sein. Beide Aussagen sind indeß offenbar unwahr. Denn Vogt, welcher augenblicklich beim Militär der zivilgerichtlichen Strafrechtspflege entzogen ist, war nicht auf dem Hofe und konnte den Vorfall nicht mitangesehen haben. Denn erst nachdem Machemehl und Czekalla sich aus der Backstube entfernt hatten, begegnete ihnen Vogt auf der Straße und zwar in der Richtung auf das Haus des Leschner zugehend. Wiatecki dagegen war am 2. September 1870 in Klein, ist daselbst von vielen Personen gesehen worden und erst etwa 5 Wochen später nach Posen gekommen. Weder das Dienstpersonal des Leschner, noch Czekalla und Machemehl haben ihn auf dem Backofen an jenem Abende gesehen, und es ist zu bewundern, mit welcher Frechheit derselbe eine solche Unwahrheit zu behaupten vermochte. Die Anklage schließt nun, daß Leschner ihn zur Ablegung des falschen Zeugnisses beredet, da er Kenntniß davon gehabt, daß Wiatecki zu der fraglichen Zeit nicht in seinem Hause gewesen. Letzterer Umstand in Verbindung damit, daß Leschner und Wiatecki seit lange befreundet sind, Ersterer auch den Wiatecki ausdrücklich als Entlastungszeugen in Vorschlag gebracht, berechtigten die Anklagebehörde zu der Behauptung, daß Leschner den Letztern zum Meineide verleitet habe. In Betreff beider Angeklagter wurde die Schuldfrage auch von den Geschworenen bejaht, bei Leschner jedoch nur mit 7 gegen 5 Stimmen. Da der Gerichtshof sich der Minorität anschloß, so wurde Leschner freigesprochen, Wiatecki dagegen wegen wissentlichen Meineides zu 1 Jahre Zuchthaus und Verlust der Ehrenrechte auf gleiche Dauer verurtheilt, ihm auch die Fähigkeit als Zeuge oder Sachverständiger eidlich vernommen zu werden, auf Lebenszeit abgesprochen.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* **Brehms Illustrirtes Thierleben** hat Friedr. Schödler, der Verfasser des „Buchs der Natur“ bekanntlich in einer „wohlfeilen Volks- und Schulausgabe“ herausgegeben. Dieselbe erschien lieferungsweise im Verlag des Bibliographischen Instituts zu Hildburghausen und liegt jetzt vollendet vor uns. Sie enthält 55 Hefte à 5 Sgr., so daß diese „wohlfeile“ Ausgabe auch noch über 9 Thlr. kömmt. Trotzdem kann man es dem Bearbeiter Dank wissen, dazu beigetragen zu haben, daß Brehms Werk in weiteren Kreisen Eingang finden wird. Die treffliche Bearbeitung bewältigt den umfangreichen Stoff in 3 Bänden, von denen der erste die Säugethiere, der zweite die Vögel, der dritte die Kriechthiere, Fische und wirbellosen Thiere beschreibt oder sagen wir besser: schildert, denn die Darstellung ist lebendig und mit warmen Verständniß für das Wesen der Thierwelt geschrieben. In keiner Bibliothek einer höheren Schule, in keinem wohlhabenden Hause sollte dieses Volksbuch fehlen.

Eine neue Zeitschrift. Nachdem die im Bibliographischen Institut in Hildburghausen erscheinenden „Ergänzungsblätter“ die bescheidene Bedeutung ihres Titels schon längst hinter sich gelassen und durch die wissenschaftliche Ernsthaftigkeit und Vielseitigkeit ihres Inhalts, sowie die schwer wiegenden Namen ihrer ständigen Mitarbeiter sich zu einer wirklich bedeutenden und angesehenen Zeitschrift emporgearbeitet haben, findet dieselbe es endlich, mit dem achten Jahrgang, an der Zeit, ihrer Verpuppung zu entschlüpfen und Form und Namen anzunehmen, die sie als das erkennen lassen, was sie wirklich sind. „**Die Warte**“ wird Mitte dieses Jahres an Stelle der Ergänzungsblätter treten, unter der Führung des scharfsichtigen Aesthetikers und seitherigen Mitredakteurs Bruno Meyer. Mit dieser äußeren Wandelung wird sich auch eine innere vollziehen, indem hervorgehoben ist, daß mit den weiteren Bahnen und höheren Zielen, welche die politischen Erfolge der deutschen Kulturentwickelung gesteckt hat, auch der publizistischen Thätigkeit neue Linien vorgezeichnet sind, denen zu folgen „Die Warte“ sich vorzugsweise berufen hält; sie wird namentlich darauf halten, daß die öffentlichen Interessen, die für die nächste Zukunft alle Geister bewegen, volle Würdigung erfahren, wogegen der früher gepflegte Doktrinarismus — die Wissenschaftlichkeit ihrer selbstwillen — auf den engstmöglichen Raum eingeschränkt werden, womöglich gänzlich verschwinden soll. „Die Warte“ will weniger gelehrt, aber interessanter und geschmackvoller erscheinen als die etwas pedantischen „Ergänzungsblätter“ und hofft dies zu erreichen, indem sie den Tagesfragen des öffentlichen Lebens in der freien Form des Essay den Vortritt vor dem seitherigen Schematismus läßt. Die Ankündigung schließt: „Die Warte“ wird wachsam Umschau nach allen Seiten halten und für Alle ein Ziel und Mittelpunkt ihrer geistigen Interessen sein. r.

Verantwortlicher Redakteur Dr. jur. Wasner in Posen.

Angekommene Fremde vom 13. Juni.

KEILER'S HOTEL ZUM ENGLISCHEN HOF. Die Fabrikanten Böhnisch und Kreuter aus Luckenwalde, Bernhard aus Sagan, die Kaufleute Ehrenfried und Sohn und Kuttner und Sohn aus Wreschen, Goldstein a. Labischin, Fraustädter, Mannheim, Pinkus u. Sohn und Schmul aus Janowitz, Gutmann aus Landsberg a. W., Krotoschiner und Michaelis aus Meseritz, Holde aus Krossen, Kaiser, Goschliner, Kron, Taendler, Jacoby und Graupe aus Rogasen, Gebr. Borchard, Malke, Marcus, Lewyn und Neumann aus Pinne, Kain aus Grünberg i. Schl., Berger jun. a. Kosten, Flanter aus Wongrowiec, Dahlberg aus Izbic.

ZUM EICHNEN BORN. Die Kaufl. Birnbaum aus Ungarn, Linke a. Breslau, Eibschütz und Frau aus Böfing in Ungarn.

Das Hamburg-Newyorker Post-Dampfschiff „**Cimbria**“, Kapitän **Haack**, am 30. v. M. von New-York abgegangen, ist nach einer Reise von 9 Tagen 12 Stunden am 9. d. 2 Uhr Nachmittags in Plymouth angekommen, und hat, nachdem es daselbst die Verein. Staaten-Post, sowie die für England bestimmten Passagiere gelandet, um 4 Uhr die Reise nach Hamburg fortgesetzt.

Dasselbe überbringt 328 Passagiere, 63 Briefsäcke, 1150 Tons Ladung und 380,000 Dollars Contanten.

Hamburg, den 10. Juni 1871.

Bekanntmachung.

Es sollen hierselbst Straßenpflasterungsarbeiten, welche auf etwa 400 Thlr. veranschlagt sind, im Laufe dieses Sommers ausgeführt und an den Mindestfordernden übergeben werden.

Zu diesem Behufe haben wir einen Lizitations-Termin auf

Freitag den 23. d. Mts.
Nachmittags 2 Uhr

in unserm Büreau anberaumt, wozu Bauunternehmer sich einfinden wollen.

Pinne, den 10. Juni 1871.

Der Magistrat.
Weiss.



Bekanntmachung.

Behufs Erleichterung der Theilnahme an den Einzugs-Feierlichkeiten werden zu dem Eilzuge IV, welcher fahrplanmäßig am 14 d. Mts. Abends 10 Uhr 15 Minuten von Eydtkuhnen abgeht und am 15. Nachmittags 5 Uhr 45 Minuten in Berlin eintrifft, und zu dem Personenzuge VI, welcher am 15. d. Mts. 2 Uhr 45 Minuten Morgens fahrplanmäßig von Eydtkuhnen abgeht und am 16 7 Uhr 27 Minuten Vormittags in Berlin eintrifft, sowie auf den Neben-Coursen zum Anschluß an diese Züge, von sämmtlichen Ostbahnstationen **excl. Haltestellen**, außer den gewöhnlichen Billets, **Extrazug-Billets nach Berlin** für die I., II. und III. Wagenklasse für **Hin- und Rückfahrt** gültig zu dem **einfachen tarifmäßigen Preise** für die Hinfahrt ausgegeben werden.

Die Rückfahrt kann vom **16. d. Mts.** ab bis einschließlich **den 24. d. Mts** mit jedem beliebigen Zuge, ausschließlich der Courirzüge zurückgelegt werden.

Zur Rückfahrt müssen die Billets der Billet-Expedition zu Berlin zur Abstempelung vorgelegt werden.

Eine **Unterbrechung der Fahrt** ist auf diese Billets **weder bei der Hin- noch Rückfahrt** gestattet, auch wird Freigewicht für Gepäck auf dieselben **nicht** gewährt.

Bromberg, den 9. Juni 1871.

Königl. Direktion der Ostbahn.

Bekanntmachung.

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Israel Schrimmer** hat der Kridar unterm 9. Mai 1871 Akkordvorschläge gemacht.

Zur Verhandlung und Beschlußfassung über den Akkord haben wir einen Termin

auf den 27. Juni d. J.,
Vormittags 10 Uhr,

vor unserem Kommissarius Herrn Kreisrichter **v. Brandt** in unserm Termins-Zimmer Nr. 1 anberaumt.

Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Konkursgläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Akkord berechtigen.

Die Handlungsbücher, die Bilanz nebst der Inventur und der vom Verwalter über die Natur und den Charakter des Konkurses erstattete schriftliche Bericht liegen im Gerichtslokale zur Einsicht der Betheiligten offen.

Wreschen, den 13. Mai 1871.

Königliches Kreisgericht.
Erste Abtheilung.
Der Kommissar des Konkurses.

Am Freitag, den 23. Juni c.,
Vormittags 11 Uhr,

sollen in Samter auf dem Kasernenhofe die ausrangirten Feld-Equipage-Stücke des Füsilier-Bataillons combinirten niederschl. Landwehr-Regiments, bestehend in Medizinkarren, Montirungswagen, Satteln, Zaumzeug ꝛc. öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung verkauft werden.

Samter, den 12. Juni 1871.

Der Oberst
und Bezirks-Kommandeur
von Cosel.

Bekanntmachung.

Die Ausführung einer Granitbahn und Erneuerung des Gegenpflasters auf dem Bürgersteige längs des Grundstücks des königlichen Generalkommandos in der Neuenstraße, so wie die Lieferung der dazu erforderlichen Materialien, sollen

Donnerstag den 15. Juni
Vormittags 10 Uhr

im Bureau der Garnison-Verwaltung im Wege der Submission verdungen werden.

Die Offerten sind versiegelt und gehörig bezeichnet, rechtzeitig abzugeben, da später eingehende und Nachgebote nicht berücksichtigt werden.

Kostenanschlag und Bedingungen liegen im Geschäftslokale der Verwaltung aus.

Posen, den 8. Juni 1871.

Königliche Garnison-Verwaltung.

In den Provinzen Posen oder Preußen suche ich in guter Gegend

ein Gut

von ca. 2000 Morgen bei 50 pCt. baarer Zahlung.

Offerten bittet man unter C. L. 98, in der Expedition der Pos. Ztg. niederzulegen.

Nothwendiger Verkauf.

Das in der Stadt **Posen** auf der Vorstadt Wallischei unter No. **9** belegene Hausgrundstück, dessen Besitztitel auf den Namen des **Valentin Switalski** und der **Marianna Switalska** geb. **Sierakowska** berichtigt ist, welches mit einem Flächeninhalte von $0_{,17}$ Mrg. zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 498 Thaler veranlagt ist, soll Theilungshalber im Wege der **nothwendigen Subhastation** am

Donnerstag, 22. Juni d. J.,
Vormittags um 10 Uhr,

im Lokale des Königl. Kreisgerichts hierselbst Zimmer Nr. 13 versteigert werden.

Posen, 20. März 1871.

Königliches Kreisgericht.
Der Subhastationsrichter.
Kyll.

Eine gut bestellte Wirthschaft von 145 Morgen, nahe an einer Stadt und Eisenbahn, ist unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen.

Nähere Auskunft ertheilt
W. Kuntt in Główno
bei Posen.

Pferde=Auktion.

Am 13., 14., 15. und 16. d. Mts. von früh 8 Uhr ab, werden auf dem Kanonenplatze hierselbst die in Folge der Demobilmachung überzählig gewordenen Pferde der unterzeichneten Abtheilung meistbietend gegen sofortige Baarzahlung versteigert werden.

Der Verkauf der zu Zuchtzwecken geeigneten Stuten, 60 an der Zahl, findet nur an solche Käufer statt, welche sich als Pferdezüchter legitimiren.

Von den Verkaufs-Bedingungen erhalten die Käufer im Termin Kenntniß.

Posen, den 11. Juni 1871.

Die Colonnen=Abtheilung
Niederschlesischen Feld=Artillerie=Regiments Nr. 5.

Landgüter jeder beliebigen Größe, in der Provinz Posen günstig belegen, weist zum preiswerthen Ankaufe nach

Gerson Jarecki,
Magazinstraße 15 in **Posen.**

Die
Pommersche Hypothekenbank
beleiht unter günstigen Bedingungen städtische und ländliche Grundstücke. Darlehns=Anträge nimmt entgegen und erth. nähere Auskunft

Max Heimann
in Wreschen.

Syphilis, Geschlechts- u. Hautkrankheit. heilt brieflich, gründl. u. schnell Specialarzt **Dr. Meyer**, Kgl. Oberarzt, **Berlin**, Leipzigerstr. 91.

Ich bin nach Wreschen zurückgekehrt. **Dr. Paradies.**

Für die Kreisstadt **Kröben** wird dringend ein deutsch und polnisch sprechender **Arzt** gesucht.

Spätestens den 15. künftigen Monats kehre ich nach **Grätz** zurück und übernehme meine ärztliche Praxis.

Dr. Bendowski.

M. Heymanns Cigarren=Geschäft bef. sich **jetzt Friedrichsstraße Nr. 30** vis-à-vis dem Telegraphen-Bureau.

Rapskuchen

frische grüne, **Roggenfuttermehl, Weizenschale** bester Qualität **loco** und Lieferung bis Mai 1872 offerirt ab hier und allen Bahnstationen billigst

A. S. Lehr,
Gr. Gerberstr. 18.

Steinkohlen

in Waggons nach allen Bahnstationen, Kahnladungen Strom auf- und abwärts, wie auch für Posen in jeden Quantitäten frei ins Haus, offerirt

H. Terpitz,
Friedrichsstraße 28.

Rüsterne Felgen,
doppelte und einfache, billigst bei

Elias Jacobsohn,
Graben 7.

Frische schlesische
Rapskuchen,
Lieferung vom 1. September 1871 bis 1. Mai 1872, offerirt

Naumann Werner.
Posen, Wilhelmsstr. 18.

Dominium Krzyżanowo bei Schrimm hat einen guten Windhund zu verkaufen. Das Nähere ist zu erfahren bei dem Inspector **Grams** daselbst.

Regenschirme,
Reise-Koffer, Reisetaschen, Neccessaires und Gummischuhe, billigst bei

Gebr. Korach,
Markt 40.

Nußbaum- und Mahagoni Seiten-Fourniere, mit dem Messer stark geschnitten, empfiehlt in Längen von 5½—7½ Fuß und Breiten von 18—30 Zoll zu Engroß-Preisen billigst

Louis Bry, Berlin,
Landsbergerstr. 25.

Magdeburger Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Grundkapital: 2,000,000 Thlr.

Obige Gesellschaft schließt unter den liberalsten Bedingungen, zu festen und billigen Prämien **Lebens-, Renten-, Aussteuer- und Begräbniß-Versicherungsverträge.**

Prospekte und Antragsformulare verabreichen unentgeltlich unter Ertheilung jeder weitern Auskunft die Agenten und

Der General-Agent
Lundberg,
Berlinerstraße 16.

Knochenmehl u. Superphosphat

empfiehlt unter Gehalts=Garantie in Posten zu **außerordentlich** billigen Preisen

Naumann Werner,
vis-à-vis dem königl. Bank=Comtoir.

Zur Nachricht für Landwirthe.

Ich zeige hierdurch die Eröffnung meiner Spezialfabrik für **Lokomobilen- und Dreschmaschinenbau,** sowie für **Dampfmaschinen** ergebenst an.

Geschätzte Aufträge erbitte mir frühzeitig.

Alle alten Maschinen werden nach meinen Principen und praktischen Erfahrungen umgebaut und Garantie geleistet.

Aplenstedt b. Wolfenbüttel, (Herzogthum Braunschweig.) **H. Giffhorn.**

S. Calvary, Posen,

offerirt

1. **Peru-Guano,**
2. **Peru-Guano Superphosphat v. Ohlendorff & Co.**
3. **fein gedämpftes Knochenmehl,**
4. **aufgeschlossenes Knochenmehl,**
5. **Prima Ammoniak-Superphosphat** mit 5 pCt. Stickstoff und 10 bis 11 pCt. löslicher Phosphorsäure,
6. **IIa. Ammoniak-Superphosphat** mit 3 pCt. Stickstoff und 12 bis 13 pCt. leicht löslicher Phosphorsäure,
7. **Estremadura-Superphosphat** mit 14 bis 15 pCt. leicht löslicher Phosphorsäure

Mein Dungstofflager steht unter Aufsicht der landwirthschaftlichen Versuchsstation in Kuschen.

Ein ganz bedeutender Transport
complett gerittener und gut eingefahrener





Englischer Pferde

ist bei mir zum Verkauf eingetroffen und empfehle dieselben zur geneigten Beachtung

H. C. Salomons

Berlin, Seegerhof Nr. 2.



Letzte Auktion
in
Nro. 2 Seegerhof. **Berlin,** Nro. 2 Seegerhof.



Wegen gänzlicher Aufgabe meines Viehgeschäfts kommen

Sonnabend d. 17. Juni d. J.
Vormittags 11 Uhr

eine große Anzahl **Shorthorned-Kühe und Bullen, Southown- u. Shropshirdown-Böcke u. Schaafe, sowie Yorkshire-Eber u. Sauen**

meistbietend gegen gleich baare Zahlung zum Verkauf.

H. C. Salomons,

Importeur.
Seegerhof 2.

Eine gut gehaltene Singers-Maschine ist zu günstigem Preise zu verkaufen, Schützenstraße Nr. 8b. zwei Treppen.

Ein gebrauchter **Möbelhandwagen** wird zu kaufen gesucht Wilhelmsstraße 23.

Bäckerstr. 14 ist eine fein möblirte Stube 1. Etage sofort zu vermiethen.

Große Kellerräume, zu einem Etablissement geeignet, sind vom 1. Oktober ab **Gr. Gerberstr. 17** zu vermiethen.

Breit-Dreschmaschinen

(mit 52 Zoll breitem Cylinder)

mit den neuesten Verbesserungen, wodurch sich dieselben durch leichten Gang, große Leistungsfähigkeit und reinen Drusch vor allen anderen Göpel-Dreschmaschinen auszeichnen, auch leicht transportabel sind, liefert die Eisengießerei und Maschinen-Fabrik von

J. Kemna in Breslau.

Benno Gradenwitz,
Breslau, Carlsstrasse 13,
Lager bedruckter Shawls & Tücher in allen Grössen und Qualitäten, Cachenez etc. en gros.

Wiener Glacé-
und **Wildleder-Handschuh** für Damen, bester Qualität zweiknöpfig,
à 15 und 16½ Sgr. empfiehlt

S. Knopf,
Schloßstraße 4.

Eisschränke,
Eis-Maschinen,
Eiserne Bettstellen,
Amerik. Waschmaschinen,
Wäsche-Wring-Maschinen,
Brodschneiden,
Fleischhack-Maschinen,
Plättöfen,
Kohlenplätteisen,
Buttermaschinen,
Fliegenspinde,
Milchsatten von stark verzinntem Eisenblech 2c. empfiehlt

A. Klug jun.,
Wilhelmsplatz 4.
Magazin für Haus und Küche.

Magnus Beradt,
Eisenhandlung, Breitestraße 20,
empfiehlt
Nähmaschinen nach **Wheeler & Wilson, Decimal-Brückenwaagen, Klappbettstellen** mit Drahtmatratze.

Trangir-, Tisch- und Dessertmesser, Taschen-, Feder- und Gartenmesser, Leinwand-, Stick- und Gartenscheeren, Brodschneiden und Fleischhackmaschinen, Korkzieher und Korkmaschinen, Kaffee- und Theemaschinen, Plätteisen, Mörser und Leuchter, Terrinen-, Eß- und Theelöffel, Putzbretter, Putzsteine und dgl. m. empfiehlt die Messerfabrik von

C. Preiss, Breslauerstr. 2

Galêne-Einspritzung

heilt schmerzlos innerhalb **drei Tagen jeden Abfluß der Harnröhre,** sowohl entstehenden als entwickelten und **ganz veralteten.**

Alleiniges Depot für Berlin
Franz Schwarzlose,
Leipzigerstraße Nr. 56.

Preis pro Flasche nebst Gebrauchsanweisung 2 Thlr.

Carbol-Desinfections-Seife

zum Reinigen und Desinficiren der Wäsche, der Hände und anderer Körpertheile bei allen ansteckenden Krankheiten empfiehlt in Originalstücken nebst Gebrauchs-Anweisung à 2 Sgr.

Adolph Asch,
Schloßstraße 5.

Der starke Absatz

den sich der von Dr. van der Lund erfundene und allein ächt in der Fabrik von A. Rennenpfennig in Halle a. S. dargestellte **Voorhof-Geest** in allen Theilen Deutschlands erfreut, hat eine Menge Nachahmungen hervorgerufen, zum Theil unter ganz ähnlichen Benennungen.

Wir machen deshalb darauf aufmerksam, daß dieses wirklich gute **Bart- und Haar-Erzeugungsmittel** in Flaschen zu 15 und 8 Sgr. nur allein ächt zu kaufen ist in **Posen** bei

Jos. Basch, Alter Markt Nr. 48.

Dieser Voorhof-Geest ist auch ein nie versagendes Mittel bei **Kopfgicht, Migräne und Kopfschmerz.**

3—4 Ctr. molkenfreier Käse (Quark) werden wöchentlich zu kaufen gesucht. Gefällige Offerten nimmt entgegen Herr **F. Kuklinski,** Komenderie Nr. 6 bei Posen.

Die Weinhandlung

von

A. Pfitzner
am Markte

empfiehlt einem geehrten Publikum ihr großes Lager von Ober-Ungar-Wein, Rhein- und Rothwein, die besten Marken Champagner, französische und holländische Liqueure zu den solidesten Preisen.

Glücksofferte.

„Glück und Segen bei Cohn!“
Große vom Staate Hamburg garantirte Geldlotterie von über
1. Million 440,000 Thlr.

In dieser vortheilhaften **Geld-Lotterie,** welche 46,500 Loose enthält, werden in wenigen Monaten in 7 Abtheilungen **folgende Gewinne sicher** entschieden, nämlich 1 Gewinn eventuell 100,000 Thaler, speziel Thaler 60,000, 40,000, 20,000, 16,000, 10,000, 2 mal 8000, 3 mal 6000; 3 mal 4800, 1 mal 4400, 3 mal 4000, 4 mal 3200, 5 mal 2400, 11 mal 2000, 2 mal 1600, 28 mal 1200, 106 mal 800, 6 mal 600, 5 mal 480, 156 mal 400, 206 mal 200, 2 mal 120, 301 mal 80, 11612 mal 44, 40, 12440 à 20, 12, 8, 6, 4 und 2 Thaler.

Die **Gewinnziehung** der ersten Abtheilung ist **amtlich** auf den

21. Juni d. J.

festgestellt, und kostet **hierzu**

1 ganzes Original-Loos nur 2 Thlr.
1 halbes " nur 1 Thlr.
1 viertel " nur 15 Sgr.

und sende ich diese **Original-Loose** (nicht von den verbotenen Promessen oder Privat-Lotterien) gegen **frankirte** Einsendung des **Betrages,** oder **gegen Postvorschuß** selbst nach den **entferntesten Gegenden** den geehrten Auftraggebern **sofort** zu.

Die **amtliche Ziehungsliste** und **Die Versendung der Gewinngelder** erfolgt sofort nach der Ziehung an jeden der Betheiligten prompt und verschwiegen.

Mein Geschäft ist bekanntlich **das Aelteste** und **Allerglücklichste,** indem ich bereits an mehreren Betheiligten die **größten Haupt-Gewinne** von Thlr. 100.000, 600,000, 50,000 oftmals 40,000, 20,000, sehr häufig 12,000, Thlr., 10,000 Thlr. 2c. 2c. laut amtlichen Gewinnlisten ausgezahlt habe.

☞ **Die Bestellung** kann man der Bequemlichkeit halber **einfach** auf eine **Posteinzahlungskarte** machen.

Laz. Sams. Cohn
in Hamburg,
Haupt-Comptoir, Bank- und Wechsel-Geschäft.

Zum Feste am 18. d. Mts. empfehle ich Brustbilder Papst Pius Ix.
Preis 1 Thlr. 15 Sgr.
A. Marcinkiewicz,
Stuckateur.
Posen, Bergstraße Nr. 3.

Frankfurter Lotterie.

Zur Ziehung erster Klasse am 19. und 20 Juni l. J. empfehle ganze Loose à Thlr. 3 13 Sgr., halbe à Thlr. 1 22 Sgr., viertel à 26 Sgr. aus meiner vom Glücke meistbegünstigten Kollekte, in welcher am 25. April d. J. wiederum der Hauptpreis von 100,000 Gulden gewonnen wurde.

M. Morenz
in Franfurt a./Main.

160. Frankfurter Lotterie.

Gewinne à Fl. **200,000, 100,000, 50,000, 25,000, 20,000 15,000** 2c.
Ziehung I. Klasse **am 19. u. 20. Juni** c.
Loose: $\frac{1}{1}$ Thlr. 3. 14.
$\frac{1}{2}$ „ 1. 22
$\frac{1}{4}$ „ —. 26.
Pläne und Ziehungslisten gratis
Gewinnzahlung **sofort** nach Erscheinen der amtlichen Liste.

S. Litthauer,
Wechsel= und Bank=Geschäft,
Posen, Wilhelmsplatz 17.

Man biete dem Glücke die Hand!

100,000 Thlr.

im günstigen Falle als höchsten Gewinn bietet die **neueste große Geldverloosung**, welche von der hohen Regierung genehmigt und garantirt ist.

Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, daß im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Verloosungen **24,900 Gewinne** zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von event. Thlr. **100,000**, speciell aber **60,000, 40,000, 20,000, 16,000, 10,000, 8000, 6000, 4800, 4000, 3200, 2400, 2000, 1200,** 105mal **800**, 156mal **400**, 206mal **200**, 11,600mal **44** 2c.

Die nächste erste Gewinnziehung dieser großen vom Staate garantirten Geldverloosung ist amtlich festgestellt und findet

schon am 21. Juni 1871

statt und kostet hierzu
1 ganzes Original-Loos nur fl. 4. —
1 halbes „ „ „ 2. —
1 viertel „ „ „ 1. —
gegen Einsendung des Betrages in Oesterr. Banknoten.

Alle Aufträge werden sofort mit der größten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Originalloose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigefügt und nach jeder Ziehung senden wir unseren Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets prompt unter Staats-Garantie und kann durch direkte Zusendungen oder auf Verlangen der Interessenten durch unsere Verbindungen in allen größeren Plätzen Oesterreichs veranlaßt werden.

Unser Debit ist stets vom Glücke begünstigt und hatten wir erst vor Kurzem wiederum unter vielen anderen bedeutenden Gewinnen 3mal die ersten Haupttreffer in 3 Ziehungen laut offiziellen Beweisen erlangt und unseren Interessenten selbst ausbezahlt.

Voraussichtlich kann bei einem solchen auf der **solidesten Basis** gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Betheiligung mit Bestimmtheit gerechnet werden; man beliebe daher schon der **nahen Ziehung halber** alle Aufträge baldigst direkt zu richten an

S. Steindecker & Comp.
Bank- und Wechsel-Geschäft in Hamburg.

Ein- und Verkauf aller Arten Staats-Obligationen, Eisenbahn-Aktien und Anlehensloose.

P. S. Wir danken hierdurch für das uns seither geschenkte Vertrauen und indem wir bei Beginn der neuen Verloosung zur Betheiligung einladen, werden wir uns auch fernerhin bestreben, durch stets prompte und reelle Bedienung die volle Zufriedenheit unserer geehrten Interessenten zu erlangen. D. O.

Ein zweifenstriges elegantes Zimmer im 1. Stock, möblirt oder unmöblirt, ferner eine Parterre-Wohnung, bestehend aus einem Zimmer, Küche und Kammer, ist sofort oder vom 1. Oktober c. zu vermiethen. Näheres **Gr. Gerberstr. 17.**

Ehrengabe für die heimkehrenden Krieger!

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen:

Deutsche Helden des Krieges von 1870.

Eine Kriegsschilderung mit Stahlstich=Portraits
von
Dr. Herm. Kleinsteuber.
(Der Text fortgeführt bis auf die neuesten Ereignisse.)
Sechste Auflage.
In Carton mit 16 Stahlstich-Portraits 1 Thlr.
In Carton mit 26 Stahlstich-Portraits $1\frac{1}{2}$ Thlr.
In Einband mit 26 Stahlstich-Portraits $1\frac{11}{12}$ Thlr.
In Prachtband mit 26 Stahlstich-Portraits $2\frac{2}{3}$ Thlr.
Verlag der Dürr'schen Buchhandlung in Leipzig.

Soeben sind erschienen und durch jede Buchhandlung und Post-Anstalt im Deutschen Bunde zu beziehen, in Posen durch

Ernst Rehfeld, Wilhelmsplatz Nr. 1 (Hôtel de Rome):

Eisenbahn-, Post- und Dampfschiff-Cours-Buch. 1871.

Nr. 3. Juni. Preis 15 Sgr.
Bearbeitet im Coursbureau des Bundes-General-Post-Amts.
(Inserate jeder Art werden darin aufgenommen, Tarif siehe am Schluss.)

Eisenbahn-Anzeiger

1871. Nr. 6. Juni. Preis $7\frac{1}{2}$ Sgr.
enthaltend die Eisenbahnverbindungen in
Deutschland und der Oesterreichisch-Ungarischen Monarchie.
Bearbeitet im Coursbüreau des Bundes-General-Postamts in Berlin.
(Inserate jeder Art werden darin aufgenommen, Tarif siehe am Schluss.)
Berlin, den 9. Juni 1871.
Königliche Geheime Ober-Hofbuchdruckerei. (R. v. Decker.)

Bei **August Hirschwald** in Berlin erschien soeben:
(in ***Posen*** vorräthig bei **Louis Türk,** Wilhelmsplatz Nr. 4.)

Praktisches Handbuch der gerichtlichen Medicin

von
Johann Ludwig Casper.
Neu bearbeitet und vermehrt
von
Dr. **Carl Liman,**
Professor und Stadtphysikus in Berlin.
Fünfte Auflage.
Zweiter Band (Thanatologischer Theil)
1871. gr. 8. (67 Bogen) Preis: 6 Thlr. 10 Sgr.
Band I. (Biologischer Theil) ist im Druck und wird in den nächsten Monaten d. J. bestimmt erscheinen.

Zum

Glücks=Versuche

durch ihre soliden und für die Interessenten äußerst vortheilhaften Einrichtungen ganz besonders geeignet ist die in aller Kürze wieder beginnende, staatlich genehmigte und garantirte **große Geldverloosung.**

100,000 Thaler

eventuell **als Hauptgewinn**

und speciell Gewinne von **Thlr. 60,000 — 40 000 — 20,000 — 16,000 — 10,000 — 2 à 8000 — 3 à 6000 — 3 à 4800 — 4400 — 3 à 4000 — 4 à 3200 — 5 à 2400 — 11 à 2000 28 à 1200 — 106 à 800 — 5 à 600 — 156 à 400 — 206 à 200 2c. 2c.** bietet dieselbe in ihrer Gesammtheit und verdient dieses Unternehmen schon deshalb unstreitig den Vorzug vor vielen ähnlichen, weil **24,900 Loose**, d. i. weit über die Hälfte der Gesammtzahl, im Laufe der Ziehungen resp. innerhalb einiger Monate **mit Gewinn erscheinen müssen.**

Die erste Ziehung ist auf den

21. Juni d. J.

amtlich festgestellt und kosten zu derselben
Ganze Original-Loose Thlr. 2. —
Halbe „ „ 1.
Viertel „ „ — 15 Sgr.

Gegen Baarsendung, Post-Einzahlung oder Nachnahme des Betrages werden die mit dem Staatswappen versehenen **Original-Loose** von uns versandt und die amtlichen Pläne **gratis** beigefügt.

Sofort nach der Ziehung lassen wir unseren geehrten Interessenten die Gewinnliste zugehen und gelangen ebenso die Gewinngelder unmittelbar nach Entscheidung zur Auszahlung.

Erfahrungsgemäß tritt mit dem Herannahen des Ziehungs-Termins ein Mangel an Loosen ein und beliebe man, um sofortiger Ausführung der geneigten Aufträge sicher zu sein, sich baldigst direct zu wenden an

S. Sacks & Co.
Staats-Effecten-Handlung in Hamburg.

Frankfurter Lotterie.

Ziehung den 19. u. 20. Juni 1871.
Originalloose 1. Kl. à Thlr. 3 13 Sgr. Getheilte im Verhältniß gegen Postvorschuß oder Posteinzahlung franco zu beziehen durch

J. G. Kämel,
Haupt-Kollekteur in Frankfurt a/M.

Stettin=Kopenhagen.

A. I Dpfr. **„Stolp"** Capitän Ziemke.
Abfahrt von { Stettin jeden **Sonnab.** Mittags, Kopenhagen j. **Mittwoch** Nachmitt.
Dauer der Ueberfahrt **circa 18 Stunden.**
Cajütsplatz Thlr. 4. Decksplatz Thlr. 2.

Stettin=Riga.

A. I. Dpfr. **„Alfred"** Capt. Nebermann.
Abfahrt von Stettin 7., 21. Juni, 5. Juli u. s. w. alle 14 Tage.
1. Cajüte Thlr. 16. — 2. Cajüte Thlr. 12. Deck Thlr 6.
Rud. Christ. Gribel in Stettin.

Von Stettin Stadt nach New=York

wird **Dienstag den 20. Juni cr.** Mittags expedirt A. 1 Postdampfer ***Humboldt***, Kapt. P. Barandon. Auskunft über Fracht und Passage ertheilt der Hauptagent des Baltischen Lloyd
Stettin ***Moritz Belhke.***

Bergstraße Nr. 4 ist ein freundliches Zimmer ohne Möbel vornheraus parterre vom 1. Juli c. zu vermiethen.

Wasserstr. 24, 2 Tr., ist ein möblirtes Zimmer mit oder ohne Bett zu vermiethen.

Ein möblirtes Zimmer ist sofort **Markt 8** zu vermiethen.

Sapiehaplatz 7 sind sämmtliche Läden, Wohnungen und Keller vom 1. Oktober c. ab zu vermiethen.

Louis Peiser Söhne.

Einen Lehrling von auswärts

sucht **Tischlermeister** ***Fröhlich,***
Posen, Fischerei Nr. 4.

Stangen's Reise=Büreau.

Berlin, Markgrafenstr 43
(Gensdarmenmarkt).
Programme zu den nächsten
Gesellschaftsreisen
nach **Elsaß, Lothringen,**
nach dem **Orient** und
nach **Italien** zu haben.
Billete nach
Amerika
via Bremen zu allen Schiffen zu Originalpreisen.

Eine leistungsfähige **chemische Fabrik Norddeutschlands** sucht für den Absatz von Schwefelsäure, Salpetersäure, Superphosphaten und Rohphosphaten thätige, wohl eingeführte

Agenten.

Reflektanten belieben ihre Offerten unter Angabe von Referenzen sub J. 6464 an die Annoncen-Expedition von ***Rudolf Mosse*** Berlin, Friedrichstr. 66 einzusenden.

Agenten-Gesuch.

Eine durchaus leistungsfähige Seifen- und Toiletteseifen-Fabrik sucht für Posen einen tüchtigen, mit guten Referenzen versehenen und gut eingeführten Agenten. Offerten sub A. B. in der Expedition der Posener Zeitung erbeten.

Das Dom. **Tuchorze** bei Wollstein sucht zum 1. Juli c. einen Hofbeamten. 90 Thlr. Gehalt, freie Station, ohne Wäsche. Persönliche Meldungen werden nur berücksichtigt.
Wolter.

Es wird ein unv. **Gärtner** ges., der namentl. mit Gemüsebau Bescheid weiß. **Glowno.**

Ein zuverlässiger verheiratheter

Postillon

kann sofort eintreten auf der Posthalterei **Rogasen.**

Dienstboten aller Art sind zu haben, Inspektoren u. s. w. zu jeder Zeit bei Miethsfrau **C. Heinze** im „Schwarzen Adler", Große Gerberstraße Nr. 8.

Inspektor-Gesuch. Auf einem bedeutenden Gute in **Pommern** findet ein erfahrener und gut empfohlener, verheiratheter **Oekonom als erster Inspektor** dauernde Anstellung. Derselbe erhält bei freier Station für sich und Familie **250 Thlr. Jahresgehalt** und **Tantieme.** Näh. durch das **landwirthschaftliche Büreau v. Joh. Aug. Goetsch in Berlin, Rosenthalerstraße 14.**

Ein Handlungslehrling,
christl. Conf. find. unt. günst. Bed. Stellung. Näh. bei **Moritz Schoenlank,**
Schuhmacherstr. 20.

Für mein Material=, Wein=, Eisen= und Destillations=Geschäft suche ich zum sofortigen Antritt einen mit den nöthigen Schulkenntnissen ausgerüfteten und der polnischen Sprache mächtigen

Lehrling.

Herrmann A. Kahl,
Stenszewo.

Ein Commis,

Materialist, mos. Gl., der poln. Spr. mächtig wie auch mit der Buchführung vertraut, sucht per 1. Juli c. Stellung. Näheres ***H. W.*** Lissa H. Pos. poste-restante.

Ein junges Mädchen sucht zum 1. Juli c. als Stuben- oder Ladenmädchen eine Stelle, es wird mehr auf gute Behandlung als auf hohes Lohn gesehen.
Zu erfragen im Hotel den drei Lilien St. Adalbert Nr. 45.

Ein junger, militärfr. Mann, welcher die Brennerei erlernt hat, sucht in einer großen Dampfbrennerei als Gehilfe ein Unterkommen. Gefl. Offerten nimmt entgegen.
C. Scheithauer,
Schönau, pr. Brieg (Regb.-Liegnitz.)

Ein **Laufbursche**, v. s. jetzigen Herrn gut empfohlen, s. Stellung. Flurstr. 2, 1 Tr.



Verloren

ein jähriges Fohlen mit kleiner Blesse auf der **St. Johannis-Probstei bei Posen.** Der ehrliche Finder bekommt angem. Belohnung.

Ein Glaser-Diamant ist gestern auf dem Wege nach dem Schilling verloren gegangen. Dem ehrlichen Finder angemessene Belohnung.
M. Heymann, Breslauerstr. 40.

Ein ordentlicher Mann zur Vereinigung des Hauses wird bei fr. Wohnung gesucht. Näheres Wasserstraße Nr. 2.

Ein **Oekonom,** 24 Jahr, 3 Jahr im Herzogthum Posen kondit., den Krieg als Vize-Feldwebel mitgemacht, sucht vom 1. Juli eine Stelle als Oekonom, spricht polnisch und deutsch, gute Zeugnisse; wird mehr auf anständ. Behandlung als hohes Gehalt refl. Meldung bei der Zeitungs-Expedition.

☐ M. 14. VI. A. 7. J. III. und C. ☐

Danksagung.

Der hiesige Verein für Pflege der aus dem Felde zurückkehrenden Verwundeten hat in seiner 9monatlichen Thätigkeit durchschnittlich 1000 Mann monatlich auf den Bahnhöfen mit Erfrischungen aller Art versehen. Im Auftrage des Königlichen Kriegs-Ministeriums erfüllt der Unterzeichnete die angenehme Pflicht, dem Verein für so große patriotische Leistungen im Namen der verpflegten Mannschaften seinen Dank auszusprechen.
Posen, den 13. Juni 1871.
Der Etappen-Commandant,
Oberst z. D. ***Röckner.***

Zur Gedächtnißfeier

für die im

Kriege Gefallenen.

Donnerstag, den 15. Juni, Abends 6 Uhr,
in der
Garnison=Kirche.
Aufführung des
Requiem von Mozart,
veranstaltet von dem hiesigen Gesangverein für geistliche Musik unter Leitung seines Dirigenten
Clemens Schoen,
unter **Mitwirkung der Kapelle des 6. Inf. Reg.**

Die Einnahme ist nach Abzug der Kosten für mildthätige Zwecke bestimmt.

Billets à 10 Sgr. sind in der **Hofmusikalienhandlung** von
Bote & G. Bock
zu haben.
An den Kirchthüren findet kein Billet-Verkauf statt.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Caecilie** mit dem Kaufmann Herrn **Simon Spiro** aus Berlin, beehren wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Posen, den 13. Juni 1871.
Max Scherek und Frau.

Caecilie Lewy,
Simon Spiro,
Verlobte.
Posen. Berlin.

Am 10. d. Mts. starb unerwartet in Folge eines Schlaganfalls der seit dem 1. Januar d. J. in den Ruhestand getretene Königliche Kreisgerichts-Sekretär und Kanzlei-Direktor, Kanzlei-Rath, Ritter des Rothen Adlerordens Herr **Friedrich Wilhelm Bohlmann** hierselbst im Alter von 66 Jahren.
Sein ehrenhafter, biederer Charakter sichere ihm in unseren Herzen ein dauerndes Andenken.
Rawicz, den 12. Juni 1871.
Die Beamten des Königlichen Kreis=Gerichts.

Saison-Theater in Posen.

(Königsstraße Nr. 1.)

Dienstag den 13. Juni. Zum ersten Male: **Friede** Lustspiel in 1 Akt v. Gustav zu Putlitz. (Repertoirstück des kgl. Hoftheaters in Berlin). — **Die böse Stiefmutter.** Lustspiel in 1 Akt von Gustav zu Putlitz. — **Zehn Mädchen und kein Mann.** Komische Operette in 1 Akt. Musik von Franz Suppé.

Mittwoch den 14. Juni. Auf allgemeines Verlangen zum 6. Male: **Wir Barbaren.** Posse mit Gesang in 3 Akten und 6 Bildern von E. Pohl. Musik von Lang.

In Vorbereitung: **Leichte Kavallerie.** Von Franz Suppé. **Zurücksetzung.** Lustspiel in 4 Aufzügen von Karl Töpfer. **Die Heimkehr von der Hochzeit.** Posse mit Gesang und Tanz in 3 Akten von L. Feldmann. Musik von Franz v. Suppé. **Die Regiments-Tochter.** Von Donizetti. **Die Verlobung bei der Laterne.** Operette in 1 Akt.

Emil Tauber's

Volksgarten-Theater.

Dienstag den 13. Juni:
Des Friedens Wiederkehr.
Großes allegorisches Festspiel mit lebenden Bildern.
1733 Thaler $22\frac{1}{2}$ Sgr.
2c. 2c. 2c.
Die Direction.

Börsen-Telegramme.

Börse zu Posen

am 13. Juni 1871.

Fonds: Kein Geschäft.

[Amtlicher Bericht.] **Roggen.** pr. Juni 48¼, Juni-Juli 48¼, Juli-August 48¾, Aug.-Septbr. 49¼ Sept.-Oktbr. 49¾

Spiritus [mit Faß]. pr. Juni 15⁵/₂₄, Juli 15⅝, August 15⅝, Septbr. 15¹⁹/₂₄.

[Privatbericht.] **Wetter:** Regen. **Roggen:** ermattend. pr. Juni 48¼ G., Juni-Juli do., Juli-August 4 11/12 - ⅞ - ¾ bz. u. G., August-Septbr. 49¼—⅛ bz. u G., Septbr.-Oktbr. 49¾ bz., B. u. G.

Spiritus: wenig verändert. pr. Juni 15⁵/₂₄ ⅙ bz. u G., Juli 15⅝ bz. u. B., August 15⅝ bz. u. G., Septbr. 15¾ G., 15⅞ B.

Produkten-Börse.

Berlin, 12. Juni. **Wind:** NNO. Barometer: 28. Thermometer: 11° +. **Witterung:** Regen. — Die Witterung ist wohl geeignet, die Stimmung für Getreide zu befestigen. Merklich erhöhte Forderungen für Roggen blieben unberücksichtigt und nur eine mäßige Steigerung ist unter schwerfälligem Umsatz gegen Sonnabend zu konstatiren. Loko ging der Handel gar nicht besser als vorgestern; das Angebot ist durchaus nicht erheblich und dennoch genügte das der bescheidenen Nachfrage. Gekündigt 8000 Ctr. Kündigungspreis 52½ Rt pr. 1000 Kilogr. — **Roggenmehl** auf spätere Sichten etwas fester. Gekündigt 1000 Ctr. Kündigungspreis 7 Rt. 17 Sgr. pr. 100 Kilogr. — **Weizen** ein wenig besser bezahlt, aber nicht sehr lebhaft. Gekündigt 5000 Ctr. Kündigungspreis 79 Rt. pr. 1000 Kilgr. — **Hafer** loko unverändert, Termine fester. Gekündigt 3000 Ctr. Kündigungspreis 49¾ Rt. per 1000 Kilogr. — **Rüböl** wurde sehr knapp offerirt. Nahe Lieferung ist erheblich besser bezahlt worden, doch auch Herbst ließ sich höher verwerthen. — **Petroleum.** Gekündigt 125 Ct. Kündigungspreis 13¾ Rt. pr. 100 Kilogr. — **Spiritus** hat merkliche Fortschritte im Preise gemacht, hat dann aber gegenüber etwas vermehrten Offerten sich nicht ganz behaupten können. Gekündigt 10,000 Liter. Kündigungspreis 17 Rt. 9 Sgr — **Weizen** loko pr. 1000 Kilgr. 61—82 Rt. nach Qual., per diesen Monat 79¼ B., 79 G., abg Kdgsch. 78½ verk., Juni-Juli 79 bz., Juli-Aug. 78¾ bz., August-Sept. 77¼—77¾ bz., Sept.-Okt. 77—76¾ bz. u. G., 77 B., Okt.-Nov. 75¾—76 bz. — **Roggen** loko pr. 1000 Kilgr. 49½—54 Rt. nach Qual. bz., per diesen Monat 52¼—52¾—52½ bz., Juni-Juli do., Juli-August 52½—52¾—52¾ bz., Aug.-Septbr. 53¾ bz., Sept.-Okt. 53¾—54—53¾ bz., Oktbr.-Novbr. 53⅞—53¾ bz. — **Gerste** loko per 1000 Kil. große und kleine 37—62 Rt. nach Qual. — **Hafer** loko per 1000 Kil. 43—56 Rt. nach Qual., per diesen Monat 50 B., pr. Juni-Juli do., Juli-August 49⅛ bz., August-Sept. 49 bz., Septbr.-Okt. 48¾ bz. — **Erbsen** pr. 1000 Kilgr. Kochwaare 51—61 Rt. nach Qual., Futterwaare 41—51 Rt. nach Qual. — **Leinöl** loko 100 Kilgr. ohne Faß 24½ Rt. — **Rüböl** pr. 100 Kilogr. loko ohne Faß 27 Rt. bz., per diesen Monat 26 11/12 Rt. bz., Juni-Juli 26⅝ bz., Juli-Aug. 26½—7/12 bz., August-Sept. 26⅙ bz., Sept.-Okt. 26⅓—5/12 bz., Okt.-Novbr. 25⅞—11/12 bz., Nov.-Dez. 25⅞—¾ bz. — **Petroleum** raffin. (Standard white) pr. 100 Kil. mit Faß: loko 14⅙ Rt., per diesen Monat 13¾ Rt., Juni-Juli —, Sept.-Okt. 14⅙ bz., Okt.-Novbr. 14 7/12—⅔ bz., Nov.-Dez. 15 bz. — **Spiritus** pr. 100 Liter à 100 % = 10,000 % loko ohne Faß 17 Rt. 15 Sgr. bz., loko mit Faß —, per diesen Monat 17 Rt. 7—11—8 Sgr bz., Juni-Juli do., Juli-Aug. 17 Rt. 10—12—10 Sgr. bz., August-Sept. 17 Rt 18—20 18 Sgr. bz, Sept.-Okt. 17 Rt. 21—25—22 Sgr. bz — **Mehl.** Weizenmehl Nr. 0 10 7/12—9¾ Rt., Nr. 0 u. 1 9⅔ -9 5/12 Rt., Roggenmehl Nr. 0 8 1/12—7 11/12 Rt., Nr. 0 u. 1 7½—7⅙ Rt. pro 100 Kil. Br. unversteuert inkl. Sack. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 pr. 100 Kil. Br. unverst. inkl. Sack per diesen Monat 7 Rt. 17½ Sgr. bz., Juni-Juli do., Juli-Aug 7 Rt. 19—20 Sgr bz., Aug.-Septbr. 7 Rt. 20½ Sgr. bz., Sept.-Oktbr. 7 Rt. 20½—21 Sgr. bz. (B. H. Z.)

Breslau, 12. Juni [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] **Roggen** (p. 2000 Pfd.) höher, pr. Juni und Juni-Juli 49 G. Juli-August 49⅔ G., August-Septbr. 51 bz., Sept.-Okt. 51⅔—52 bz. — **Weizen** p. Juni 73 B. — **Gerste** pr. Juni 44 B. — **Hafer** pr. Juni 49 B. — **Lupinen** still, p. 90 Pfd. 40 45 Sgr. — **Rüböl** höher, loko 14 B., pr. Juni 13⅝—⅔ bz., Juni-Juli 13¼ B, Sept.-Okt. 13⅔ B., 7/12 G., Okt.-Nov. und Novbr.-Dezbr. 12 7/12 B. — **Rapskuchen** ruhig, pro Ctr 60—62 Sgr. — **Leinkuchen** fest, pro Ctr. 86—90 Sgr. — **Spiritus** still, loko pr. 100 Liter à 100 % 16 5/12 B. **16⅓ G.,** pr. 100 Liter a 100 % pr. Juni u. Juni-Juli 16⅓ G., Juli-August 16⅓ G., 5/12 B., August-Septbr. 16 11/12 B.

Die Börsen-Kommission.

Preise der Cerealien.

Breslau, den 12 Juni.

Festsetzungen der polizeil. Kommission.	In Silbergroschen pro preuß. Schffl. feine	m.	ord. W.	In Thlr., Sgr. und Pf. pro 200 Zollpfund = 100 Kilogramms. feine						mittle			ord. Waare.					
Weizen w.	92—94	90	79—86	7	9	—	7	13	6	7	4		6	8	—	6	24	6
do. g.	92—93	90	80—85	7	9	—	7	11	—	7	4	—	6	10	—	6	22	—
Roggen	62—64	61	57—59	4	2	6	5	2	—	4	24	—	4	16	—	4	29	—
Gerste	51—55	47	42—44	4	18	—	4	29	—	4	7	—	3	23	6	3	29	—
Hafer	36—37	35	33—34	4	24	—	4	28	—	4	20	—	4	12	—	4	16	—
Erbsen	68—74	65	58—62	5	1	—	5	14	—	4	24	—	4	8	—	4	18	—

(Bresl. Hdls.-Bl.)

Mg. Ueber die Witterung des Mai 1871.

Der mittlere Barometerstand des Mai beträgt nach vierundzwanzigjährigen, täglich drei Mal, des Morgens um 6 Uhr, des Mittags um 2 Uhr und des Abends um 10 Uhr in der Stadt Posen angestellten Beobachtungen: 27″ 10‴ 89 (Pariser Zoll und Linien). Der mittlere Barometerstand des vergangenen Monats war: 27″ 10‴ 09, also nur um 0‴ 80 niedriger, als das berechnete Mittel.

Der vergangene Monat gehörte in Folge der vorherrschenden Nord-West-Winde, die an 22 Tagen Regen brachten, zu den kältesten seit 1848. Nur der Mai von 1864 mit + 7° 24 war nach „Magener's Klima von Posen, Pag. 36 und 33", um 0° 24 Grad kälter, während die Temperatur im Mai 1865, dem wärmsten seit 1848, mit + 13° 80, um mehr als 7 volle Grad höher war. Wir waren in Bezug auf die Wärme im Mai 1865 nach Venedig (45° N. Br), im letzten Mai leider nach Petersburg (60° N Br.) versetzt. Die erste Hälfte des Monats mit nur 5 bis 6 Grad Wärme war entschieden am kältesten seit 1848.

Vom 1. bis 21. Mai kam der Wind meist aus der Gegend zwischen West und Nord und brachte täglich, mit Ausnahme des 16. Mai, Regen, wobei das Barometer mit geringen Schwankungen zwischen 27″ 6‴ 40 und 28″ 0‴ 71 sich bewegte. Mit dem 22. änderte sich endlich der Witterungscharakter; der Wind ging von NW. durch N. nach NO. über, der Himmel heiterte sich auf und die Wärme hob sich mit jedem Tage. Das Barometer fing schon vom 18. Mittags 2 Uhr. wo es auf 27″ 7‴ 62 stand, an sich langsam zu heben stieg bis zum 25. auf 28″ 2‴ 52 und fiel dann bis zum 31. Morgens 6 Uhr allmälig auf 27″ 6‴ 09.

Am höchsten stand es am 25. Morgens 6 Uhr, 28″ 2‴ 52 bei O., am tiefsten am 31. Morgens 6 Uhr 27″ 6‴ 09 bei starkem W.; mithin beträgt die größte Schwankung im Monat 8‴ 43 die größte Schwankung innerhalb 24 Stunden: — 5‴ 05 (durch Fallen) vom 3. zum 4. Mai Morgens 6 Uhr, während der Wind von NW. nach SO. herumging.

Die mittlere Temperatur des Mai beträgt nach vierundzwanzigjährigen Beobachtungen + 10° 20 Reaumur, ist also um 4° 33 höher als die des April; die mittlere Temperatur des vergangenen Monats war + 7° 53, blieb also bedeutend, nämlich um 2° 67 unter dem Mittel.

Die mittlere Tageswärme fiel vom 1. bis 3. von + 7° 13 Reaumur auf + 4° 27, schwankte dann bis zum 20. zwischen + 4° 23 und + 6° 70, stieg bis zum 24. auf + 10° 00, und dann bis zum 28. auf + 15° 87, fiel bis zum 30. auf 10, 30 und betrug am 31. nur 7, 27 Grad Wärme.

Am höchsten stand das Thermometer am 18. Mittags 2 Uhr: + 20° 1 bei NO., am tiefsten am 4. Morgens 6 Uhr: — 2° 0 bei O.

Aus den im Mai beobachteten Winden:

N. = 9	NO. = 6	NNO. = 0	ONO. = 0
O. = 14	SO. = 2	NNW. = 0	OSO. = 1
S. = 0	NW. = 30	SSO. = 1	WNW. = 2
W. = 27	SW. = 0	SSW. = 0	WSW. = 1

ist die mittlere Windrichtung von West 43° 4′ 0″ zu Nord berechnet worden.

Die Niederschläge betrugen an 22 Regentagen 229,3 Kubikzoll auf den Quadratfuß Land, so daß die Regenhöhe auf 19‴ 11 stieg. Das größte Tagesquantum fiel am 13. Mai und betrug 49,1 Kubikzoll.

Es wurden 2 Nebel, 1 Mal Reif und 2 Mal Graupeln, und am 13. etwas Schnee beobachtet. Kein Tag war wolkenleer.

Das Mittel der Luftfeuchtigkeit war des Morgens 6 Uhr 84 Prozent des Mittags 2 Uhr 60 Prozent, des Abends 10 Uhr 80 Prozent und im Durchschnitt 75 Prozent der Sättigung. Der mittlere Dunstdruck (der Druck des in der Luft enthaltenen Wasserdampfes) betrug 2‴88, mithin der Druck der trockenen Luft allein 27″ 7‴ 21.

Eisenbahn-Fahrplan

vom 1. Januar 1871.

Richtung Stargard-Breslau.

Ankunft.		Abgang.	
Pers.-Zug Morgs. (I.—IV.)	4 Uhr 54 Min.	Pers.-Zug Morgs. (I.—IV.)	5 Uhr 4 Min.
Gem. Zug Morgs. (II.—IV.)	7 - 43 -	Gem. Zug Morgs. (II.—IV.)	8 - 14 -
Pers.-Zug Nachm. (I.—III.)	3 - 54 -	Pers.-Zug Nachm (I.—III.)	4 - 4 -
Gem. Zug Abends (II.—IV.)	8 - 52 -	Gem. Zug Abends (II.—IV.)	7 - 38 -

Richtung Breslau-Stargard.

Ankunft.		Abgang.	
Gem. Zug Morgs. (II.—IV.)	8 Uhr 6 Min.	Gem. Zug Morgs. (II.—IV.)	6 Uhr 26 Min
Pers.-Zug Vorm. (I.—III.)	11 - 4 -	Pers.-Zug Vorm. (I.—III.)	11 - 14 -
Gem. Zug Abends (II.—IV.)	7 - 20 -	Gem. Zug Abends (II.—IV.)	7 - 44 -
Pers.-Zug Abends (I.—IV.)	10 - 47 -	Pers.-Zug Abends (I.—IV.)	11 - 33 -

Märkisch-Posener Eisenbahn.

Ankunft.		Abgang.	
Personen Zug Vormittags	10 Uhr 26 Min.	Personen-Zug Morgens	5 Uhr 59 Min.
Personen-Zug Nachmittags	3 - 4 -	Gemischter Zug Vormittags	6 - 52 -
Gemischter Zug Abends	6 - 14 -	Personen-Zug	11 - 29 -
Personen Zug Abends	10 - 14 -	Personen-Zug Nachmittags	4 - 24 -

Neueste Depeschen.

Petersburg, 12. Juni. Der Kaiser hat dem Konsul der Vereinigten Staaten, Charles von Hoffmann, die eigenhändig unterzeichnete Erlaubniß zu den Vorarbeiten für eine Eisenbahn von Lodz über Sieradz nach Kalisch mit eventuellem Anschluß nach Preußen durch Abzweigung entweder von Kalisch über Ostrowo und Lissa, oder von Sieradz über Wieruszow nach Breslau ertheilt. (Schles. Ztg.)

Berlin, 12. Juni. Die Börse war im gestrigen Privatverkehr fest gewesen und blieb auch heute so, das Geschäft war aber geringfügig. Von ausländischen Spekulationspapieren waren Lombarden und Franzosen verhältnißmäßig am belebtesten; Amerikaner, Türken, Italiener bei schwachem Geschäft unverändert. Nordwestbahn Lit. B. wurden zum ersten Male heut, mit 101½, gehandelt; Galizier excl. Bezugsrecht 102. — Inländische Bahnen behauptet bei ruhigem Verkehr; Rheinische etwas höher. Banken still. Sächsische Kreditbank 108¾ bez. u. Gd. Berliner Bank belebt 104 a ¼. Brauerei Friedrichshöhe (Patzendorfer) 100 bez. Hamburger Hypothekenbank 104¾ bez. Inländische und deutsche Fonds fest, aber nicht belebt; von russischen waren Prämienanleihen und Bodenkredit ebenfalls belebt, die anderen schwach.

Inländische Prioritäten behauptet, österreichische, russische zum Theil etwas höher; belebt Halberstädter 5proz., Pommersche Centralbahn (72¼), Nordwestbahn belebt. Schweizer Vereinigte 20¾ bez. Der Erscheinungstag der neuen lombardischen Prioritäten ist auf morgen festgesetzt. — Königstädt. Brauerei 100 bez. und Geld.

In Prämien inländischer Eisenbahnen waren die Umsätze heute wenig belangreich, für Rheinische fehlte es ganz an Abgebern.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, 12. Juni 1870.

Preußische Fonds.

Nordd. Bundesanl.	5	100⅞ bz
Nordd. 5j. Bundes-Schatzscheine	5	100⅛ bz
Freiwillige Anleihe	4½	99¼ bz
Staats-Anl. v. 1859	5	102 bz
do. 54,55,57,59,64	4½	96⅜ bz
do. 1856	4½	96⅜ bz
do. 1867 C.) / A. D.)	4½	96⅜ bz
do. von 1868 B.	4½	96⅜ bz
do. 1850, 52 conv	4	87⅛ bz
do. 1853	4	87⅛ bz
do. 1862	4	87⅛ bz
do. 1868 A.	4	87⅛ bz
Staatsschuldscheine	3½	83 bz
Präm. St. Anl. 1855	3½	119 bz G
Kurh. 40 Thlr. Obl.	—	66¼ G
Kur- u. NeumSchld.	3½	82¼ bz G
Oderdeichbau-Obl.	4½	94 G
Berl. Stadtoblig.	5	101 bz
do. do.	4½	95 bz
do. do.	3½	76½ bz
Berl. Börsen-Obl.	5	100 G
Pfandbriefe: Berliner	4½	90¾ bz
Kur- u. Neum.	3½	76¾ bz B
do. do.	4	84½ bz
Ostpreußische	3½	77½ G
do.	4	84¼ G
do.	4½	92⅜ bz 5% 99½ [bz
Pommersche	3½	76 bz
do. neue	4	84½ bz G 4½%
Posensche neue	4	87¾ bz [92½ B
Schlesische	3½	— —
Westpreußische	3½	76 bz
do.	4	83 G
do. neue	4	82¾ G
do.	4½	91 bz
Rentenbriefe: Kur- u. Neum.	4	89½ bz G
Pommersche	4	90¾ bz B
Posensche	4	89 bz G
Preußische	4	89½ B
Rhein-Westf.	4	91¾ bz
Sächsische	4	90½ B
Schlesische	4	90⅛
Preuß. Hyp.-Cert.	4½	105 G
Pr. Hyp.-Pfandbr.	4½	94½ bz
Preuß. do. (Henckel)	4½	— —

Ausländische Fonds.

Oestr. 250fl. Pr. Obl.	4	77½ B
do. 100fl. Kred. L.	—	94¼ bz G
do. Loose (1860)	3	81⅝ bz ult. 81⅝
do. Pr.-Sch. 1864	—	69⅞ bz [bz
do. Bodenkr.-G.	5	85 G
Ital. Anleihe	5	55½ bz ult. 55½
Ital. Tabak-Obl.	6	89½ bz [-⅜ bz
Rumän. Anleihe	8	89⅞ G
Rum. Oblg. v. St. g.	7½	48 et 47¾ -⅞ bz
5. Stieglitz-Anleihe	5	71½ G
Engl. Anl. v. J. 1862	5	85⅝ bz
Präm.-Anl. v. 1864	5	124½ bz
do. v. 1866	5	122⅜ bz
Russ. Bodenkred. Pf.	5	86⅛ bz B
do. Nikolai-Oblig.	4	70½ G kl. —
Poln. Schatz-Obl.	4	gr. 71 bz kl. 69½
do. Cert. A. 300 fl.	5	93½ G [bz
do. Pfdbr. in S. R.	4	70⅜ B 5% 70⅜
do. Part. O. 500fl.	4	100½ G [B
do. Liqu.-Pfandbr.	4	59 bz
Finn. 10 Thlr.-Loose	—	8½ G [bz B
Amer. Anl. 1882	6	97½ bz ult. 97½
Türkische Anl. 1865	5	44⅝ bz u. t. 44½
Bad. 4½% St.-Anl.	4½	95½ G [bz
Neue bad. 35fl. Loose	—	36½ B
Bad. Eis.-Pr.-Anl.	4	109 B
Bair. 4% Pr.-Anl.	4	109⅜ bz G
do. 4½% St. A. v. 59	4½	97¼ G
Braunschw. Anl.	5	100¼ G
Braunschw. Präm. Anl. a 20 Thlr.	—	18 bz
Dessauer Präm.-A.	3½	103 G
Lübecker do.	3½	49⅝ bz
Sächsische Anl.	5	102½ G
Schwed. 10-Thlr.-L.	—	— —

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Anh. Landes-Bk.	4	122 etw bz B
Berl. Kass.-Verein	4	180½ G
Berl. Handels-Ges.	4	134 etw bz
Braunschw. Bank	4	121 etw bz
Bremer Bank	4	111 G
Coburg. Kredit-Bk.	4	93 B
Danziger Priv.-Bk.	4	112 G
Darmstädter Kred.	4	144⅜ bz j. 141¾
Darmst. Zettel-Bk.	4	107⅞ bz G [et bz
Dessauer Kreditbk.	0	7 bz
Disk. Kommand.	4	172 bz G
Genfer Kreditbank	0	17½ bz G
Geraer Bank	4	117 bz
Gwd. H. Schuster	4	104¼ bz
Gothaer Priv.-Bk.	4	113½ bz G
Hannoversche Bank	4	97 bz
Königsb. Priv.-Bk.	4	114 G
Leipziger Kreditbk.	4	123½ bz B
Luxemburger Bank	4	141 bz G
Magdeb. Privatbk.	4	103¼ G
Meininger Kreditb.	4	133 bz
Moldau Landesbk.	4	—
Norddeutsche Bank	4	166½ B
Oestr. Kreditbank	5	158½-¾-¼ ½ bz
Pomm. Ritterbank	4	104 bz [ult. do.
Posener Prov.-Bk.	4	109¼ G
Preuß. Bank-Anth.	4½	165 bz
Rostocker Bank	4	117½ G
Sächsische Bank	4	145 bz
Schles. Bankverein	4	125½ etw bz
Thüringer Bank	4	105 bz
Vereinsbank Hamb.	4	115¼ bz
Weimar. Bank	4	103 G
Prß. Hyp. Vrs. 25%	4	107½ G
Erste Prß. Hyp.-G.	4	94½ G

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	83½ bz G
do. II. Em.	4	83⅛ bz G
do. III. Em	4½	91½ bz
Aachen-Mastricht	4½	82 B
do. II. Em.	5	90⅞ bz B
do. III. Em.	5	89⅞ B
Bergisch-Märkische	4½	— —
do. II. Ser. (conv.)	4½	92½ G
III. Ser. 3½ v. St. g.	3½	76½ bz B
do. Lit. B.	3½	76⅛ B
do. IV. Ser.	4½	91⅛ G
do. V. Ser.	4½	91¼ bz
do. VI. Ser.	4½	90⅛ bz
do. Düsseld.-Elberf.	4	— —
do. II. Em.	4½	— —
do. (Dortm.-Soest)	4	83½ bz
do. II. Ser.	4½	91 G
do. (Nordbahn)	5	99½ B
Berlin-Anhalt	4	90 G
do.	4½	93 bz G
do. Lit. B.	4½	— —
Berlin-Görlitzer	5	98¾ G
Berlin-Hamburg	4	85 G
do. II. Em.	4	85 G
Berl. Potsd.-Mgd. Lit. A. u. B.	4	86 B
do. Lit. C.	4	84½ bz D. 100½ [B
Berl.-Stett. II. Em.	4	83 G
do. III. Em.	4	82⅛ bz
B. S. IV. S. v. St. g.	4½	92¾ bz
do. VI. Ser. do.	4	82 bz
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	91½ G G. 91½ G
Cöln-Crefeld	4½	91¼ G
Cöln-Mind. I. Em.	4½	93 G
do. II. Em.	5	100¼ bz
do.	4	85 G
do. III. Em.	4	83 G
do.	4½	93 bz
do. IV. Em	4	83⅜ B
do. V. Em.	4	82½ bz G
Cosel-Oderb. (Wilh)	4	83⅛ G
do. III. Em.	4½	91 B
do. IV. Em	4½	91 B
Galiz. Carl. Ludwb.	5	86½ bz
Lemberg Czernowitz	5	65⅛ bz
do. II. Em.	5	74¾ bz G
do. III. Em.	5	69 bz
Magdeb.-Halberst.	4½	92⅜ G
do. do. 1865	4½	92¼ bz
do. do.	5	98⅞-99 bz
do. Wittenb.	3	67½ G
Niederschl.-Märk.	4	86 G
do. II. S. a 62½ tlr.	4	— —
do. c. I. u. II. Ser.	4	86¾ G
do. conv. III. Ser.	4	82½ G
do. IV. Ser.	4½	93 bz
Niederschl. Zweigb.	5	98⅜ bz D 98⅜ bz
Oberschles. Lit. A.	5	86½ G
do. Lit. B	4	—
do. Lit. C.	3½	85½ G
do. Lit. D.	4	85½ G
do. Lit. E.	4	77½ G
do. Lit. F.	3½	92¼ G [92½ G
do. Lit. G.	4½	92¼ G Lit. H.
Oestr.-Französ. St.	4½	288½ bz
Oestr. südl. St. (Lb.)	3	225½ bz
do. Lomb. Bons	5	98½ G
do. do. fällig 1875	6	97 B
do. do. fällig 1876	6	97 B
do. do. fäll. 1877/8	6	95½ G
Ostpreuß. Südbahn	6	95¼ G
Rhein. Pr.-Obligat.	5	— —
do. v. Staat. garant.	4	77½ B
do. III. v. 1858 u. 60	3½	91⅞ bz 65r 91⅞ bz
do. 1862 u. 1864	4½	91⅞ bz B
do. v. Staat garant.	4½	100 G
Rhein-Nahe v. S. g.	4½	92¾ bz
do. II. Em.	4½	92¾ bz
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4½	— —
do. III. Ser.	4	— —
Czarkow-Azow	4½	87 bz B
Jelez-Woron.	5	86 G
Koziow-Woron.	5	87½ bz
Kursk-Charkow	5	86¾ G
Kursk-Kiew	5	87¼ bz
Mosko-Rjäsan	5	90 bz B
Rjäsan-Kozlow	5	87¾ bz
Schuja-Iwanow	5	87 G
Warschau-Terespol	5	86½ G kl. 87 B
Warschau-Wiener	5	86½ bz kl. 87 B
Schleswig	5	90 bz
Stargard-Posen	4½	—
do. II. Em.	4	91¼ bz
do. III. Em.	4½	91¼ bz
Thüringer I. Ser.	4½	85 G
do. II. "	4	— —
do. III. "	4½	— —
do. IV. "	4	— —

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Mastricht	4	37½ bz
Altona-Kieler	4	119½ B
Amsterdm-Rotterd.	4	101⅜ bz G
Bergisch-Märkische	4	122¾ bz B
Berlin-Anhalt	4	224 bz B
Berlin-Görlitz	4	73 bz
do. Stammprior.	5	97 bz
Berlin-Hamburg	4	157¾ bz
Berl-Potsd-Magd.	4	— —
Berlin-Stettin	4	148¾ bz G
Böhm. Westbahn	5	105¼ bz
Bresl.-Schw.-Frb.	4	114¾ bz B
Brieg-Neiße	5	90¾ G
Cöln-Minden	4	143¾ bz
do. Lit. B.	5	104½ etw bz B
Galiz. Carl-Ludwig	5	101⅞-102 bz
Halle-Sorau-Gub.	4	41 bz
do. Stammprior.	5	68⅜ bz G
Löbau-Zittau	4	75⅝ B
Ludwigshaf.-Bexb.	4	179 bz B
Märkisch-Posen	4	36¼ bz G
do. Prior.-St.	5	65 bz
Magdeb.-Halberst.	4	129½ bz B
do. Stamm-Pr. B.	3½	77¼ bz B
Magdeb.-Leipzig	4	179¼ bz
do. do Lit. B.	4	95⅛ bz G
Mainz-Ludwigsh.	4	153½ bz
Mecklenburger	—	— —
Münster-Hammer	4	— —
Niederschl.-Märk.	4	89½ B
Niederschl. Zweigb.	4	98 bz
Nordh.-Erf. gar.	4	67½ G
Nord.-Erf. St.-Pr.	5	66 bz
Oberhess. v. St. gar.	3½	vll. 74½ bz G
Oberschl. Lit. A. u. C.	3½	186 bz
do. Lit. B.	3½	169½ G [-⅛-5⅛ bz
Oest.-Frnz.-Staats.	5	— — ult. 235-
Oest.-Südd. (Lomb.)	5	96½-⅞-5⅞-6 bz ult. [do.
Ostpr. Südbahn	4	36¼ bz
do. St.-Prior.	5	63½ bz
Rechte Oder-Uferb.	5	92¾ bz
do. do. St.-Pr.	5	101⅜ bz
Rheinische	4	137⅛ bz
StP. Lit. B. v. St. g.	4	87 bz B
Rhein-Nahebahn	4	32½ b
Russ. Eisenb. v. St. g.	5	91⅞ B
Stargard-Posen	4½	93⅞ bz G
Thüringer	4	144⅛ bz G
do. B. gar.	4	vll 84⅛ bz
Warschau-Bromb.	4	— —
do. Wiener	5	65¾ bz B

Gold-, Silber- und Papier-Geld.

Friedrichsd'or	—	113⅝ G
Gold-Kronen	—	9. 8¼ G
Louisd'or	—	111¾ G
Oest. Pap.-S.-u.R.	4½	48¾ bz 56⅞ bz G.
Sovereigns	—	6. 24 G
Napoleonsd'or	—	5 11⅝ bz
Imp. p. Zpfd.	—	163½ bz
Dollars	—	1. 11⅞ G
Silber pr. Zpfd.	—	29. 23 G
K. Sächs. Kass.-A.	—	99⅞ bz
Fremde Noten	—	99⅝ bz
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅞ bz
Oesterr. Banknoten	—	82½ bz
Russische do.	—	81 bz

Wechsel-Kurse vom 12. Juni.

Bankdiskont	4	
Amstrd. 250fl. 10 T.	3½	— —
do. 2 M.	3½	— —
Hamb. 300 Mk. 8 T.	3	— —
do. 2 M.	3	— —
London 1 Lstr. 3 M.	2½	— —
Paris 300 Fr. 2 M.	6	— —
Wien 150 fl. 8 T.	5	82⅜ bz
do. do. 2 M.	5	81⅞ bz
Augsb. 100fl. 2 M.	4½	— —
Frankf. 100fl. 2 M.	3½	— —
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4½	— —
do. do. 2 M.	4½	— —
Petersb. 100 R. 3 M.	6	89¾ bz
Warschau 90 R. 8 T.	6	80⅞ bz
Brem. 100 Tlr. 8 T.	3½	— —

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.